DER NATÜRLICHE SOHN, ODER DIE PROBEN DER TUGEND: EIN...

Denis Diderot

Digitized by Google

Interdum ſpecioſa locis, morataque recte
Fabula, nullius veneris, ſine pondere & arte,
Valdius oblectat populum, meliusque moratur
Quam verſus inopes rerum, nugaeque canorae.

Horat.

Digitized by Google

Der ſechſte Theil der Encyclopädie war eben ans Licht getreten, und ich meiner Ruhe und Geſundheit wegen auf das Land gegangen; als eine, der Umſtände ſowohl, als der handelnden Perſonen wegen wichtige Begebenheit, den Kanton in Erſtaunen ſetzte, und ihm zur Unterhaltung diente. Man ſprach von nichts anders, als von dem ſeltnen Manne, der an einem und ebendemſelben Tage das Glück, ſein Leben für ſeinen Freund zu wagen, und den Muth gehabt hatte, ihm ſeine Leidenſchaft, ſeine Glücksgüter, und ſeine Freyheit aufzuopfern.

Dieſen Mann wünſcht' ich zu kennen. Ich ward mit ihm bekannt, und ich fand ihn ſo, wie man mir ihn geſchildert hatte, düſter und tiefſinnig. Verdruß und Schmerz hatten, bey ihrem Abſchiede aus einer Seele, die nur zu lan-

ge ihr Wohnplatz geweſen war, die Traurigkeit in derſelben zurückgelaſſen. Er war traurig in ſeinem Geſpräch, traurig in ſeinem Betragen, ausgenommen wenn er von der Tugend ſprach, oder jene Entzückungen empfand, die ſie denenjenigen, die ſtark von ihr eingenommen ſind, zu verurſachen pflegt. Dann hätte man ſehen ſollen, wie er ſich verwandelte. Die Heiterkeit entfaltete ſich auf ſeinem Geſichte. Glanz und Sanftmuth ſtrahlten aus ſeinen Augen. Seine Stimme hatte einen unbeſchreiblichen Reitz. Sein Geſpräch ward erhaben und rührend: Eine Verkettung von ſtrengen Begriffen und von rührenden Gemälden, erhielt die Aufmerkſamkeit aufrecht, und die Seele in Entzückung. Aber, wie man an einen Herbſtabend, wenn das Wetter nebelicht und trübe iſt, die Sonne hinter einer Wolke hervorſchlüpfen, einen Augenblick glänzen, und ſich wiederum in dem verfinſterten Himmel verlieren ſieht; ſo verfinſterte ſich auch ſeine Munterkeit, und er verfiel plötzlich wieder in Stillſchweigen und Schwermuth.

Dies iſt der Abriß des Dorval. Es ſey nun, daß man ihn im Voraus vortheilhafte Begriffe von mir beygebracht hatte, oder daß es, wie man zu ſagen pflegt, Menſchen giebt, die dazu geſchaffen ſind, einander bey der erſten Zuſammenkunft zu lieben, gnug er empfieng mich

mich auf ſo eine freundſchaftliche Art, daß jedermann, mich allein ausgenommen, darüber erſtaunte: und als ich ihn zum zweytenmale ſahe, hielt ich mich ſchon für berechtigt, ohne unbeſcheiden zu ſcheinen, mit ihm von ſeiner Familie, und von den letztern Vorfällen zu ſprechen. Er erzehlte mir ſeine Geſchichte, ich zitterte nebſt ihn über die Proben, auf die der rechtſchaffne Mann zuweilen geſtellet wird; und ſagte ihm, daß ein Drama, deſſen Sujet dieſe Proben der Tugend wären, auf alle Leute, die Empfindſamkeit und Tugend beſäßen, und einige Begriffe von der menſchlichen Schwachheit hätten, einen Eindruck machen würde.

„Ach! antwortete er mir ſeufzend, Sie haben denſelben Gedanken, den mein Vater hatte. Einige Zeit nach ſeiner Ankunft, als eine weit ruhigere und gemäſigtere Freude, an die Stelle der erſtern lebhaftern Regungen getreten war, und als wir das Vergnügen, einer an des andern Seite zu ſitzen, genoſſen; ſagte er zu mir:„

„Dorval, alle Tage ſprech' ich mit Gott von Roſalien und von dir. Ich ſag' ihm Dank, daß Er euch bis zu meiner Wiederkunft erhalten, vornemlich aber, daß er euch bey eurer Unſchuld erhalten hat. Ach mein Sohn, ich kann meine Blicke nicht auf Roſalien werfen, ohne

 mit

mit Schaudern an die Gefahr zu denken, die du liefeſt. Je mehr ich ſie ſehe, je rechtſchaffner und ſchöner find' ich ſie, je größer kömmt mir die Gefahr für. Aber der Himmel, der heute über uns wacht, kann uns morgen verlaſſen. Keiner von uns kennt ſein Schickſal. Alles, was wir wiſſen, iſt: Daß, ſo wie unſere Jahre ſteigen, wir auch der Bosheit, die uns verfolgt, entwiſchen. Dies ſind die Betrachtungen, die ich jedesmal, ſo oft ich mich an deine Geſchichte erinnere, mache. Sie beruhigen mich, wenn ich daran denke, daß ich nur ſo wenige Zeit noch zu leben habe, und wenn du wollteſt, würde das die Moral eines Stücks ſeyn, wozu ein Theil unſers Lebens den Stof geben, und das wir unter uns aufführen könnten.„

„Ein Stück mein Vater!„

„Ja, mein Kind. Es iſt hier nicht die Rede davon, daß wir viel Gerüſte aufbauen wollten, ſondern davon, daß wir das Andenken einer Begebenheit, die uns ſo merkwürdig iſt, erhalten, und ſie ſo übertragen, wie ſie ſich eräugnet hat. Wir ſelbſt könnten ſie alle Jahre, in dieſem Hauſe, in dieſem Saale, erneuern, wir könnten Dinge, die wir ehemals ſprachen, wieder ſagen. Deine Kinder, Kindeskinder, und ihre Abkömmlinge, könnten das nemliche thun, und ich könnte mich ſelbſt überleben, und mich

mich auf dieſe Art mit allen meinen Enkeln, von Geſchlechtsalter zu Geſchlechtsalter unterhalten. — Dorval, glaubſt du nicht, daß ein Werk, welches ihnen unſre eignen Begriffe, unſre wahren Geſinnungen, die Geſpräche, die wir bey einem der wichtigſten Vorfälle unſers Lebens gehalten haben, überlieferte, weit höher zu ſchätzen wäre, als Familienbilder, die ihnen nichts weiter darſtellen, als einen Abris unſrer Geſichter, wie ſie gerade in dem Zeitpunkte, da ſie gemalt wurden, geſtaltet waren?„

„Das heißt, Sie befehlen mir, ich ſoll Ihre, meine, Konſtanzens, Klairvillens und Roſaliens Seele abſchildern. Ach mein Vater, dieſe Verrichtung überſteigt meine Kräfte, Sie wiſſen es mehr als zu gut!„

„Höre, ich habe mir vorgenommen, meine Rolle darinnen einmal, eh' ich ſterbe, zu machen, und zu dem Ende hab' ich dem Andre geheißen, er ſoll jene Kleider, die wir aus dem Gefängniſſe mitbrachten, in einen Koffer ſchließen.„

„Mein Vater —„

„Nie haben mir meine Kinder noch etwas abgeſchlagen; ſie würden nicht ſo ſpät anfangen wollen.„

Digitized by Google

Bey dieſen Worten ſagte Dorval in dem Tone eines Menſchens, der ſeinen Schmerz mit Gewalt verbeißt, zu mir, und wendete das Geſicht weg, und verbarg ſeine Thränen: „Das Stück iſt gemacht — aber der, auf deſſen Befehl es gemacht wurde, iſt nicht mehr — „ Er ſchwieg einen Augenblick, und dann fuhr er fort — „Dabey blieb nun dieſes Werk, und ich hatte es beynahe aus der Acht gelaſſen; aber ſie haben mir ſo oft vorgeſagt, daß ich den Willen meines Vaters zuwider handelte, bis ſie mich endlich überredet haben; künftigen Sonntag erfüllen wir zum erſtenmale eine Sache, die alle insgeſamt und einſtimmig für eine Pflicht anſehen wollen.„

„Ach Dorval, ſagt' ich, wenn ich es wagen dürfte — „Ich verſtehe Sie, gab er mir zur Antwort; aber denken Sie nur, dürfte man wohl Konſtanzen, Klairvillen und Roſalien ſo einen Vorſchlag thun? Da Ihnen der Stof des Stücks bekannt iſt, werden Sie ohne viele Mühe glauben, daß die Gegenwart eines Fremden bey einigen Auftritten ſehr läſtig ſeyn würde. Inzwiſchen laß' ich den Saal in Ordnung bringen. Ich verſpreche Ihnen nichts. Ich ſchlage Ihnen nichts ab. Ich will zuſehen.„

Wir trennten uns, Dorval und ich. Das war Montags. Während der ganzen Woche

che ließ er mir nichts ſagen. Aber des Sonntags früh ſchrieb er mir: — „Heute, genau um drey Uhr, an der Gartenthüre — „Ich kam, und ſtieg durch ein Fenſter in den Saal; Dorval, der alle Leute entfernt hatte, wies mir meinen Platz in einen Winkel an, wo ich ohngeſehen, ſah und hörte, was man leſen wird, den letzten Auftritt ausgenommen. Warum ich den letzten Auftritt nicht zu hören bekam, will ich ein andermal ſagen.

Digitized by Google

Namen der handelnden Perſonen.

Lyſimond, der Vater des Dorval und der Roſalie.

Dorval, der natürliche Sohn des Lyſimonds, und Freund des Klairville.

Roſalie, Lyſimonds Tochter.

Juſtine, Roſaliens Kammermädchen.

Andre, Lyſimonds Bedienter.

Karl, Dorvals Bedienter.

Klairville, Dorvals Freund und Roſaliens Liebhaber.

Konſtanze, eine junge Wittwe und Klairvilles Schweſter.

Sylveſter, Klairvillens Bedienter.

Zu St. Germain en Laye iſt der Schauplatz; mit anbrechenden Tage fängt die Handlung an, und geht in einem Saale in des Klairville Hauſe für.

Erſter

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Bühne ſtellt einen Saal für. Man ſieht darinnen einen Flügel, Stühle, Spieltiſche; auf einem dieſer Tiſche ein Bretſpiel, auf dem andern einige Bücher, auf der einen Seite einen Strickrahm u. ſ. w. im Hintergrunde ein Kanape u. ſ. w.

Dorval allein. (In Reiſekleidern, die Haare nicht in Ordnung gebracht, ſitzet er in einem Armſtuhle neben einem Tiſche auf dem Bücher liegen. Er ſcheint unruhig zu ſeyn. Nach einigen heftigen Bewegungen ſtützt er ſich auf den einen Arm ſeines Stuhls, gleichſam als wenn er ſchlafen wollte. Bald aber verläßt er dieſe Lage, zieht ſeine Sackuhr heraus, und ſagt:)

Kaum iſt es ſechs Uhr. (Er wirft ſich auf den andern Arm des Stuhls, kaum aber hat er es gethan, als er ſich wieder in die Höhe richtet und ſagt:)

Ich

Digitized by Google

Ich kann unmöglich ſchlafen. (Er nimmt ein Buch, ſchlägt es auf, macht es aber faſt in demſelben Augenblick wieder zu, und ſagt:)

Ich leſe, ohne das geringſte zu verſtehen.

(Er ſteht auf, geht hin und her, und ſagt:)

Ich kan nicht vermeiden, daß — Ich muß von hier weg — weg von hier! Ich bin ja angefeſſelt! Ich liebe! — (ganz erſchrocken) und wen lieb' ich? — Ich wage es, mir dieſes Geſtändniß zu thun; ich Elender, und bleibe da. (Er ruft mit ſtarker Stimme und haſtig:) Karl, Karl.

Zweeter Auftritt.

Dorval. Karl.

(Karl, der ſich einbildet, ſein Herr verlange Hut und Degen, bringt dieſe beyde Stücke, legt ſie auf einen Armſtuhl, und ſagt:)

Karl. Mein Herr, brauchen Sie weiter nichts?

Dorv. Pferde; meinen Wagen.

Karl. Wie, wir reiſen ab!

Dorv. In der Minute. (Er ſitzt im Armſtuhle, und während dem Sprechen nimmt er Bücher, Schriften und Brochuren zuſammen, als wenn er Packete davon machen wollte.)

Karl. Mein Herr, alles ſchläft noch im Hauſe.

Dorv. Ich werde niemanden ſehen.

Karl. Iſt das möglich?

Dorv. Es muß ſo ſeyn.

Karl. Mein Herr —

Dorv. (Wendet ſich mit einer traurigen und niedergeſchlagnen Mine zu Karln) Und was denn, Karl!

Karl. Nachdem Sie in dieſen Hauſe ſo liebreich aufgenommen geworden ſind, von allen ſo hoch geſchätzt werden, da man Ihren Wünſchen in allen Stücken zuvor kömmt, wollen Sie fort gehen, ohne jemanden ein Wort zu ſagen; erlauben Sie, beſter Herr —

Dorv. Ich weiß alles was du ſagen willſt. Du haſt Recht. Aber ich reiſe ab.

Karl. Was wird Ihr Freund Klairville ſagen? Was ſeine Schweſter Konſtanze, die es an nichts hat ermangeln laſſen, um Ihnen dieſen Aufenthalt angenehm zu machen? (etwas leiſer) Was Roſalie? — Sie wollen ſie alſo nicht ſehen?

Dorv. (ſeufzt tief, läſt ſeinen Kopf in ſeine Hände ſinken, und Karl fährt fort.)

Karl. Klairville und Roſalie hatten ſich geſchmeichelt Sie würden einen Zeugen ihrer Vermählung abgeben. Roſalie hatte ſich eine Freude daraus gemacht Sie, ihrem Vater vorzuſtellen. Sie ſollten ſie an den Altar begleiten.

Dorv. (ſeufzt, bewegt ſich heftig u. ſ. w.)

Karl. Der ehrliche Alte kömmt nun bald an, und Sie reiſen ab. Wiſſen Sie was, beſter Herr, verzeihen Sie meine Freyheit, ſelten iſt eine wunderliche Aufführung wohl überlegt — Klairville! Konſtanze! Roſalie!

Dorv. (Haſtig, indem er aufſteht.) Pferde, meinen Wagen ſag' ich dir.

Karl.

Karl. In dem Zeitpuncke da Roſaliens Vater von einer Reiſe, die mehr als tauſend Meilen beträgt, zurückkömmt! Da die Heurath Ihres Freundes eben vollzogen werden ſoll!

Dorv. (aufgebracht — zu Karln) Elender! — (zu ſich ſelbſt, indem er ſich in die Lippe beiſſt, und an die Bruſt ſchlägt.) der ich bin — Du verderbſt die Zeit und ich werde aufgehalten.

Karl. Ich gehe.

Dorv. Man eile.

Dritter Auftritt.

Dorval allein.

(er geht immer noch in tiefen Gedanken auf und nieder.)

Ohne Abſchied abzureiſſen! Er hat Recht; das wäre ein wunderliches, ein unanſtändiges Betragen — Und was bedeuten denn dieſe Ausdrücke? Iſt denn hier die Frage von dem, was man denken wird, oder vielmehr von dem was man als ein rechtſchaffner Mann thun muß? — Allein alles dieſes bey Seite geſetzt, warum ſolt' ich nicht Klairvillen und ſeine Schweſter noch einmal ſehen? Kan ich ſie denn nicht verlaſſen, und ihnen den Bewegungsgrund dazu verſchweigen? — Und Roſalien? Soll ich nicht ſprechen? — Nein — Hier legen die Liebe und die Freundſchaft nicht einerley Pflichten auf, beſonders eine unſinnige Liebe, von der noch niemand etwas weiß, und die erſtickt werden muß — Was wird ſie aber ſagen? Was wird ſie denken? — Liebe, gefährlicher Schwätzer, ich vernehme dich.

(Kon-

(Konſtanze kömmt in einem Morgenkleide, ihrerſeits gequält von einer Leidenſchaft die ihr die Ruhe benommen hat. Einen Augenblick hernach, kommen Bediente herein, die den Saal aufräumen, und Dorvals Sachen zuſammen tragen. Karl, der auf die Poſt nach Pferden geſchickt hat, kömmt gleichfalls zurück.)

Vierter Auftritt.

Dorval. Konſtanze. Bediente.

Dorv. Wie, Madame, ſo früh!

Konſt. Der Schlaf hat mich verlaſſen. Aber auch Sie ſind ſchon angekleidet!

Dorv. (mit Geſchwindigkeit.) In dieſer Minute empfang' ich Briefe. Eine Angelegenheit ruft mich nach Paris. Meine Gegenwart wird erfordert. Ich trinke The. Karl, The. Ich umarme Klairvillen. Ich danke Ihnen beyden für alle Gütigkeiten die Sie für mich gehabt haben. Ich werfe mich in meinen Wagen und reiſe ab.

Konſt. Sie reiſen ab! Iſt es möglich?

Dorv. Zum Unglück iſt nichts dringend nöthiger. (Die Bedienten entfernen ſich, nachdem ſie den Saal aufgeräumt und die Sachen des Dorvals zuſammen getragen haben. Karl läſt den The auf einen Tiſche. Dorval trinkt The.)

(Konſtanze ſtemmt einen Ellenbogen auf den Tiſch, legt den Kopf in die Hand, und bleibt in dieſer penſiven Stellung.)

Dorv. Sie ſinnen nach, Konſtanze?

Konſt.

Konſt. (mit Bewegung, oder vielmehr mit erzwungnen kalten Blute) Ja, ich ſinne nach — aber ich habe Unrecht — die Zeit wird Ihnen bey unſrer Lebensart lang — — Nicht heute erſt hab' ich es bemerkt.

Dorv. Die Zeit würde mir lang! Nein Madame, das iſt es nicht.

Konſt. Nun was fehlt Ihnen denn ſonſt? — Die düſtre Mine, die ich bey Ihnen entdecke —

Dorv. Unglücksfälle hinterlaßen Eindrücke — Sie wiſſen — Madame — Ich ſchwöre Ihnen zu, daß ich ſeit langer Zeit keine andern Vergnügungen gekannt, als die ich hier genoſſen habe.

Konſt. Wenn dieſes an dem iſt, ſo kommen Sie ohnſtreitig wieder.

Dorv. Ich weiß es nicht. — Hab' ich denn jemals gewußt, was mit mir vorgehen würde?

Konſt. (Nachdem ſie eine Weile herum gegangen iſt) Dieſer Augenblick iſt alſo der einzige, der mir übrig iſt. Ich muß mich erklären. (Eine Pauſe.) Dorval, hören Sie mich an. Vor ſechs Monathen haben Sie mich hier ruhig und glücklich gefunden. Alle Unglücksfälle, die eine übel ausgeſuchte Verbindung nach ſich ziehen kann, hatt' ich erfahren. Frey von dieſen Verbindungen, hatt' ich mir eine immerdauernde Unabhängigkeit verſprochen, und mein Glück auf den Abſcheu vor jedes Band, und auf die Sicherheit eines Lebens, das von dem Geräuſch der Welt entfernt iſt, eines eingezogenen Lebens, gegründet.

Wie

Wie viel Reize hat doch die Einſamkeit, nach langwierigen Verdruſſe! Man athmet da in Freyheit. Ich genoß meiner ſelbſt, ich ergötzte mich an meinen überſtandnen Mühſeligkeiten, denn es ſchien, als hätten ſie meine Vernunft geläutert. Meine Stunden verfloſſen ſtets in Unſchuld, zuweilen in ſanften Vergnügen, ein Theil derſelben war dem Leſen, der zweete dem Spazierengehen, der dritte dem Umgange mit meinem Bruder gewidmet. Klairville unterhielt mich ohnaufhörlich von ſeinem ſtreng und erhaben denkenden Freunde. Wie viel Vergnügen fand ich daran, ihn zuzuhören. Wie lebhaft wünſcht' ich, den Mann zu kennen, den mein Bruder liebte, ſo vieler Urſachen wegen verehrte, und der in ſeinem Herzen die erſten Keime der Weisheit entwickelt hatte!

Ich will Ihnen noch mehr ſagen. Entfernt von Ihnen, gieng ich ſchon in Ihren Fußſtapfen; und dieſe junge Roſalie, die Sie hier ſehen, war der Gegenſtand aller meiner Sorgfalt, ſo wie es mein Bruder der Ihrigen geweſen war.

Dorv. (bewegt und erweicht) Roſalie!

Konſt. Den Geſchmack, den Klairville an ihr fand, bemerkt' ich, und beſchäftigte mich mit der Bildung des Geiſtes, und vorzüglich mit der Bildung des Karakters dieſes Kindes, das mit der Zeit das Schickſal meines Bruders bitter oder ſüß machen ſollte. Er iſt unbedachtſam, ich machte ſie vorſichtig. Er iſt heftig, ich nährte und pflegte ihre natürliche Sanftmuth: ich fand meine Freude an dem Gedanken, daß ich zugleich mit Ihnen

Vorbereitungen zu einer Vereinigung machte, die vielleicht die glückſeligſte von der Welt werden konnte, Sie kamen hieher. Ach! —

(Die Stimme der Konſtanze nimmt hier den Ton der Zärtlichkeit an, und wird etwas ſchwächer.)

Ihre Gegenwart, die mich erleuchten und aufmuntern ſollte, hatte nicht die Wirkung, die ich erwartete. Allmählig wendete ſich meine Sorgfalt von Roſalien ab. Ich unterwieſe ſie nicht mehr in der Kunſt zu gefallen — und die Urſache dieſes Betragens blieb mir nicht lange unbekannt.

Dorval, ich bemerkte die ganze Gewalt, die die Tugend über Sie hatte, und es kam mir für, als liebt' ich dieſelbe deswegen noch mehr. Ich ſetzte mir vor, zugleich mit ihr, mich in Ihr Herz zu ſchleichen, und meinen Gedanken nach hatt' ich noch niemals ſo einen guten und löblichen Anſchlag gemacht. Wie glücklich iſt ein Frauenzimmer, ſagt' ich zu mir, wenn das einzige Mittel, das ſie anwendet, denjenigen zu feſſeln, auf den ſie ihr Augenmerk gerichtet hat, dieſes iſt, daß ſie die Achtung die ſie ſich ſelbſt ſchuldig iſt, immer mehr und mehr vergrößert, und ſich in ihren eignen Augen erhöhet.

Keines andern hab' ich mich bedienet. Wenn ich den glücklichen Fortgang deſſelben nicht erwartet habe, wenn ich mich erkläre, ſo iſt es die Zeit, nicht aber das Vertrauen darauf, was mir gefehlt hat. Nie hab' ich gezweifelt, daß die Tugend die Liebe erzeugen würde, wenn der beſtimmte Zeitpunkt gekommen wäre.

(Ein

(Ein kleines Stillſchweigen: Es muß einem Frauenzimmer, das wie Konſtanze denkt, ſauer ankommen, das folgende zu ſagen.)

Soll ich es Ihnen geſtehen, was mich am meiſten gekoſtet hat? Ihnen jene ſo zärtlichen und ſo unwillkührlichen Bewegungen zu verheelen, die faſt jederzeit ein verliebtes Frauenzimmer verrathen. Dann und wann läſt ſich die Vernunft hören, aber das ungeſtüme Herz redet ohnaufhörlich. Dorval, hundertmal iſt das, für meinen Vorſatz ſo unglückliche Wort, auf meinen Lippen geweſen, manchmal iſt es mir entſchlüpft; aber Sie haben es verhöret, und jederzeit hab' ich mir deswegen Glück gewünſcht.

So iſt Konſtanze beſchaffen, ſo denkt ſie. Wenn Sie von ihr fliehen, ſo darf ſie doch wenigſtens nicht für ſich ſelbſt erröthen. Von Ihnen entfernt, wird ſie ſich wieder im Schooße der Tugend finden, und indeßen da andre Frauenzimmer den Augenblick verwünſchen werden, in dem der Gegenſtand ihrer ſtrafbaren Zärtlichkeit ihnen den erſten Seufzer entriß, wird ſich Konſtanze blos in der Abſicht an Dorvaln erinnern, um ſich glücklich zu preiſen, daß ſie ihn gekannt hat. Oder ſollte dieſes Andenken ja mit einiger Bitterkeit vermiſcht ſeyn, ſo wird ſie doch ſelbſt aus den Empfindungen die Sie ihr eingeflößt haben, einen ſüßen und gründlichen Troſt ſchöpfen.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Dorval. Konſtanze. Klairville.

Dorv. Madame, da kömmt Ihr Bruder.

Konſt. (ſagt betrübt:) Mein Bruder, Dorval verläſt uns. (und geht ab.)

Klairv. Eben hab' ich es vernommen.

Sechſter Auftritt.

Dorval. Klairville.

Dorv. (thut einige Schritte, zerſtreut und in Verlegenheit.) Briefe aus Paris – Dringende Geſchäfte — Ein Wechsler deſſen Kredit ſchwankt. —

Klairv. Freund, Sie werden nicht abreiſen, ohne mir ein minutenlanges Geſpräch zu gönnen. Nie hab' ich Ihren Beyſtand nöthiger gebraucht.

Dorv. Bedienen Sie ſich meiner nach Ihren Gefallen; aber wenn Sie mir Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wollen, ſo werden Sie nicht zweifeln, daß ich die ſtärkſten Bewegungsgründe habe.—

Klairv. (bekümmert.) Ich hatte einen Freund, und dieſer Freund verläſt mich. Ich ward von Roſalien geliebt, und Roſalie liebt mich nicht mehr. Ich bin in Verzweifelung — Dorval, ſolten Sie mich verlaſſen? —

Dorv. Was kann ich für Sie thun?

Klairv. Ob ich Roſalien liebe, wißen Sie! — Aber nein, Sie wißen nichts davon. Bey andern Leuten, iſt die Liebe meine erſte, meine vorzüglichſte Tugend, bey Ihnen erröth' ich beynahe darüber —

Nun gut, Dorval, ich will errǒthen, wenn es ſeyn muß; aber ich bete ſie an — Warum kan ich Ihnen nicht mein ganzes Leiden beſchreiben! Mit wie vieler Behutſamkeit, mit wie vieler Delikateſſe hab' ich der heftigſten Leidenſchaft Stillſchweigen auferlegt! — Roſalie lebte hier in der Nachbarſchaft mit einer Tante, die eine bejahrte Amerikanerin, und Konſtanzens Freundin war, in der Einſamkeit. Tǎglich ſah' ich Roſalien, tǎglich ihre Reitze zunehmen, und ich empfand daß meine Unruhe zunahm. Ihre Tante ſtirbt. In ihren letzten Augenblicken ruft ſie meine Schweſter, reicht ihr eine erſtorbne Hand; und indem ſie ihr Roſalien zeigte, die am Rande des Bettes untrǒſtbar ſaß, ſahe ſie dieſelbe an, ohne ein Wort zu ſprechen; hierauf ſah ſie Konſtanzen an; Thrǎnen fielen aus ihren Augen; ſie ſeufzte; und meine Schweſter verſtand dieſe ſtumme Sprache. Roſalie wurd' ihre Geſellſchafterin, ihr Mǔndel, ihre Schǔlerin; und ich der glǔcklichſte unter den Menſchen. Konſtanze ſahe meine Leidenſchaft: Roſalie ſchien davon gerǔhrt. Nichts weiter ſtand meiner Glǔckſeligkeit im Wege, als der Wille einer beunruhigten Mutter, die ihre Tochter wieder forderte. Schon ſchickt' ich mich zu einer Reiſe in die entfernten Himmelsgegenden, wo Roſalie das Licht erblickt hat, an, als ich erfuhr, daß ihre Mutter verſtorben, und ihr Vater, ſeines Alters ohngeachtet, entſchloſſen war, zu uns zurǔck zu kommen.

Ich erwartete dieſen Vater, um mein Glǔck zu vollenden; er kǒmmt, und wird mich troſtloß finden.

Dorv. Ich ſehe nur noch nicht was Sie für Urſachen haben, es zu ſeyn.

Klairv. Gleich anfänglich hab' ich ſie Ihnen geſagt. Roſalie liebt mich nicht mehr. Mit eben dem Maaß als die Hinderniſſe, die ſich unſerm Glücke entgegen ſetzten, verſchwanden, ward ſie zurückhaltend, kaltſinnig, gleichgültig. An die Stelle jener zärtlichen Empfindungen, die mit einer entzückenden Unſchuld und Offenherzigkeit aus ihrem Munde giengen, iſt eine gewiße Höflichkeit und Verſtellung getreten, die mich umbringt. Alles iſt ihr unſchmackhaft, nichts beſchäftigt, nichts amüſiret ſie. Wird ſie mich gewahr? ſo iſt ihre erſte Bewegung, ſich zu entfernen. Ihr Vater kömmt; und man ſollte faſt ſagen, daß eine ſo ſehnlich gewünſchte und ſo längſt erwartete Begebenheit nichts rührendes mehr für ſie hätte. Nichts iſt ihr übrig geblieben, als ein düſterer Hang zur Einſamkeit. Konſtanzen geht es nicht beſſer als mir: wenn uns Roſalie ja noch ſucht, ſo iſt es blos um eines durch das andere zu vermeiden; und zum größten Unglücke, ſcheint es, als nähme ſich meine Schweſter meiner Angelegenheit auch nicht mehr an.

Dorv. Hieraus erkenn' ich Klairvillen. Er beunruhigt ſich, er grämt ſich, und ſteht doch auf dem Puncte glücklich zu werden.

Klairv. Ach mein lieber Dorval, Sie glauben es nicht. Sehen Sie —

Dorv. In Roſaliens Betragen ſeh' ich weiter nichts als eine gewiße Wankelmuth, der die wohlgearteteſten Frauenzimmer am meiſten unterworfen

ſen ſind, und worüber man ſo ein ſüſſes Vergnügen empfindet, wenn man ſie ihnen verzeihen kan. Sie haben ſo ein ausgeſucht feines Gefühl; ihre Seele iſt ſo empfindlich; ihre Glieder ſind ſo zart, daß ein Verdacht, ein Wort, ein Begriff, hinreichend iſt ſie in Unruhe zu ſtürzen. Mein Freund, ihre Seele iſt dem Kriſtal eines reinen und durchſichtigen Waſſers ähnlich, darinnen ſich das ſtille Schauſpiel der Natur abgemahlet hat. Wenn ein herabfallendes Blat die Oberfläche deſſelben bewegt, ſo ſchwanken alle Gegenſtände.

Klairv. (bekümmert.) Sie tröſten mich; — Dorval, ich bin verloren. Ich fühle nur zu ſehr — daß ich ohne Roſalien nicht leben kan; aber das Looß welches mir beſtimmt iſt, ſey auch welches es wolle, ſo verlang' ich doch noch vor der Ankunft ihres Vaters Erläuterung.

Dorv. Worinnen kann ich Ihnen dienen?

Klairv. Sie müßen mit Roſalien ſprechen.

Dorv. Ich mit ihr ſprechen!

Klairv. Ja, mein Freund. Niemand in der Welt als Sie, können mir dieſelbe wiedergeben. Von der Achtung die ſie für Sie hat verſprech' ich mir alles.

Dorv. Klairville, was verlangen Sie von mir? Kaum kennt mich Roſalie; und ich bin für dergleichen Arten von Unterſuchungen nicht geſchaffen.

Klairv. Sie vermögen alles, und Sie werden es mir nicht abſchlagen. Roſalie hat Achtung für Sie. Sie ſelbſt hat mich verſichert, daß Ihre Gegenwart ihr Ehrfurcht einflößt. Sie wird es nie

 wagen,

wagen, unter Ihren Augen ungerecht, wankelmüthig, undankbar zu ſeyn. Das iſt das erhabne und ehrwürdige Vorrecht der Tugend; ſie nimmt alles vor ſich ein, was ſich ihr nähert. Dorval, treten Sie Roſalien unter die Augen, und im kurzen wird ſie das wieder vor mich werden, was ſie ſeyn muß, und was ſie war.

Dorv. (legt die Hand auf Klairvillens Schulter) Ach, Unglücklicher!

Klairv. Mein Freund, wenn ich es bin! ſo —

Dorv. Sie verlangen —

Klairv. Ich verlange —

Dorv. Sie ſollen befriediget werden.

Siebender Auftritt.

Dorval allein.

Welche neue Verlegenheit! — der Bruder — die Schweſter — Grauſamer Freund, blinder Liebhaber, was thuſt du mir für einen Vorſchlag? — „Treten Sie Roſalien unter die Augen!„ Ich, ſollte Roſalien unter die Augen treten, und ich wollte mich lieber für mich ſelber verbergen — Was wird aus mir, wenn Roſalie meine Geſinnungen erräth? und wie will ich meine Augen, meine Stimme, mein Herz, in meiner Gewalt haben, zähmen? — Wer will für mich ſtehen? — Die Tugend? — Beſitz' ich denn noch einige?

Ende des erſten Aufzugs.

Zwee-

Zweeter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Roſalie. Juſtine.

Roſ. Juſtine, rücke meine Arbeit her. (Juſtine rückt einen Stickrahm. Roſalie ſtützt ſich betrübt auf denſelben. Juſtine ſitzt ihr gegen über. Sie arbeiten. Roſalie unterbricht ihre Arbeit blos um ſich die Thränen abzuwiſchen, die ihr aus den Augen fließen. Hierauf fängt ſie wieder an zu arbeiten. Das Stillſchweigen dauert eine Weile, während der Juſtine die Arbeit liegen läßt, und ihre Gebietherin betrachtet.)

Juſt. Iſt dieſes die Freude, mit der Sie Ihren Herrn Vater erwarten? Und dieſes die Entzückungen, die Sie vor ihn bereit halten? Seit einiger Zeit, kann ich aus Ihrer Seele nicht klug werden; aber was darinnen vorgeht, muß etwas ſchlimmes ſeyn, denn Sie verbergen mir es, und Sie thun ſehr wohl.

Roſ. (Keine Antwort von Seiten Roſaliens; aber Seufzer, Stillſchweigen und Thränen.)

Juſt. Verlieren Sie denn den Verſtand, Mademoiſelle? Zu einer Zeit, da man alle Stunden einen Vater erwartet! kurz, vor einer Vermählung! Noch einmal, verlieren Sie den Verſtand?

Roſ. Nein, Juſtine.

Juſt. (nachdem ſie eine Weile inne gehalten.) Soll- te Ihrem Herrn Vater ein Unglück begegnet ſeyn?

Roſ. Nein, Juſtine. (Alle dieſe Fragen ergehen in verſchiednen Zwiſchenräumen, während denen Juſtine ihre Arbeit unterläſt, und wieder vornimmt.)

Juſtine. (nach einem etwas längern Stillſchwei- gen.) Sollten Sie von ohngefähr Klairville'n nicht mehr lieben?

Roſ. Nein, Juſtine.

Juſt. (bleibt ein Weilchen beſtürzt, und ſagt her- nach.) Das war demnach die Urſache dieſer Seuf- zer, dieſes Stillſchweigens, dieſer Thränen? — O! Nunmehro mögen die Männer immer ſagen, daß wir närriſch ſind; daß der Kopf uns heute von einem Gegenſtande verdreht wird, den wir morgen lieber tauſend Meilen von hier wißen wol- ten; ſie mögen von uns ſagen, was ſie wollen, ich will ſterben, wenn ich ihnen darinnen wider- ſpreche — Sie haben nicht vermuthet, Made- moiſelle, daß ich dieſen Eigenſinn gut heiſen würde — Klairville liebt Sie biß zur Raſerey. Sie ha- ben nicht die mindeſte Urſache ſich über ihn zu be- klagen. Hat ſich jemals ein Frauenzimmer ſchmei- cheln können, einen zärtlichen, getreuen und recht- ſchafnen Liebhaber zu haben, ſich mit einem Man- ne, der Verſtand, Bildung, Geſtalt und Sitten beſitzt, verbunden zu haben; ſo ſind Sie es. Sit- ten! Mademoiſelle, Sitten! — Ich, ich habe nie- mals begreifen können, das man aufhören könnte zu lieben, noch weit weniger, daß man ohne Urſache aufhören könnte. Hierunter ſteckt etwas, das ich

nicht einſehen kan. (Juſtine hält ein bischen inne. Roſalie weint und arbeitet immer fort. Juſtine fängt mit einem heuchleriſchen und gemilderten Tone wieder an, und ſagt indem ſie arbeitet, und die Augen nicht von ihrer Arbeit in die Höhe richtet:) Alles bey Seite geſetzt, wenn Sie Klairville'n nicht mehr lieben, ſo iſt es verdrüßlich — aber deswegen müßen Sie nicht darüber verzweifeln wollen, wie Sie es jetzt machen — Wie denn! Sollte denn nach ihm niemand in der Welt ſeyn, den Sie lieben könnten?

Roſ. Nein, Juſtine.

Juſt. O! was das anbelangt, das vermuthet man ſich nicht.

(Dorval kömmt herein, Juſtine tritt ab; Roſalie verläſt ihren Rahm, eilt ſehr, ſich die Augen abzuwiſchen, und eine ruhigere Mine anzunehmen. Vorher hat ſie geſagt:)

Roſ. Himmel! es iſt Dorval.

Zweeter Auftritt.

Roſalie. Dorval.

Dorv. (etwas bewegt) Erlauben Sie, Mademoiſelle, daß ich noch vor meiner Abreiſe (Roſalie ſcheint über dieſe Worte zu erſtaunen) einem Freunde gehorche, und ihm bey Ihnen einen Dienſt zu leiſten ſuche, den er für wichtig hält. Sie wiſſen, daß niemand als ich an Ihren und ſeinem Glücke ſo ſtarken Antheil nimmt. Geſtatten Sie demnach, das ich Sie fragen darf, wodurch Ihnen Klairville mißfallen, und womit er die Kalt-

ſinnig-

ſinnigkeit verdienet hat, mit der Sie ihn, wie er ſpricht, begegnen.

Roſ. Weil ich ihn nicht mehr liebe.

Dorv. Sie lieben ihn nicht mehr!

Roſ. Nein, Dorval.

Dorv. Und was begieng er, um ſich dieſe erſchreckliche Ungnade auf den Hals zu laden?

Roſ. Nichts. Ich liebt' ihn. Ich habe aufgehört. Wahrſcheinlicher Weiſe war ich unbeſtändig, ohne mir es einfallen zu laſſen.

Dorv. Haben Sie vergeſſen, daß Klairville der Geliebte iſt, den Ihr Herz vorgezogen hat? — Ueberlegen Sie es, daß er ſehr kummervolle Tage zu durchleben haben würde, wenn die Hofnung, Ihre Zärtlichkeit wieder zu erhalten, ihn benommen wäre? — Mademoiſelle, bilden Sie ſich ein, daß es einem rechtſchafnen Frauenzimmer anſtändig ſey, mit der Glückſeligkeit eines redlichen Mannes zu ſpaaſen?

Roſ. Alles was man mir hierüber ſagen kan, weiß ich. Ohnaufhörlich überhäuf' ich mich mit Vorwürfen. Ich bin untröſtlich. Ich wünſchte geſtorben zu ſeyn.

Dorv. Sie ſind nicht ungerecht.

Roſ. Ich weiß nicht mehr was ich bin. Ich habe keine Achtung mehr für mich.

Dorv. Allein warum lieben Sie Klairville'n nicht mehr? Gründe kann man wohl von allen angeben.

Roſ. Weil ich einen andern liebe.

Dorv. Roſalie! Sie! (mit Erſtaunen, und im Tone des Vorwurfs.)

Digitized by Google

Roſ. Ja, Dorval, — Klairville wird rechtſchaffen gerochen werden!

Dorv. Roſalie, — wenn es ſich unglücklicher Weiſe zugetragen haben ſollte — daß Ihr überraſchtes Herz — von einer Neigung hingeriſſen worden wäre — aus der Ihnen Ihre Vernunft ein Verbrechen machte — Ich habe mich in dieſer grauſamen Lage befunden! — Wie ſehr würd' ich Sie beklagen!

Roſ. Beklagen Sie mich demnach.

Dorv. (antwortet ihr bloß durch den pantomimiſchen Ausdruck des Mitleids.)

Roſ. Ich liebte Klairville'n. Ich bildete mir ein, ich würde nie einen andern lieben können, als ich auf die Klippe ſtieß, an der meine Beſtändigkeit und unſer Glück ſcheiterte — Die Züge, der Geiſt, der Blick, der Klang der Stimme, alles ſchien bey dieſem angenehmen und furchtbaren Gegenſtande, ich weiß nicht welchem Bilde zu entſprechen, das die Natur in mein Herz gegraben hatte. Ich ſah ihn, und glaubte an ihm alle die Einbildungen von der Vollkommenheit anzutreffen, die ich mir gemacht hatte, und gleich anfänglich ſchenkt' ich ihm mein Vertrauen — Wenn ich hätte begreifen können, daß ich Klairvillen ungetreu würde! — Aber ach! eh' ich noch den mindeſten Argwohn davon ſchöpfte, war ich ſchon völlig daran gewöhnt, ſeinen Nebenbuhler zu lieben. — Und wie hätt' ich ihn auch nicht lieben ſollen? — Was er ſagte, dacht' ich allemal. Nie unterließ er, dasjenige zu tadeln, was auch mir misfallen muſte.

muſte. Manchmal lobt' ich dasjenige im voraus, dem er eben ſeinen Beyfall geben wolte. Drückt' er eine Geſinnung aus, ſo glaubt' ich, er hätte die meinige errathen — Was ſoll ich Ihnen endlich ſagen? In allen andern erblickt' ich kaum ein ſchwaches Bild von mir (mit niedergeſchlagnen Augen und leiſerer Stimme ſetzt ſie hinzu:) und in ihn fand ich mich jederzeit wieder.

Dorv. Und kennt denn dieſer glückliche Sterbliche ſein Glück?

Roſ. Wenn es ein Glück iſt, muß er es kennen.

Dorv. Da Sie lieben, werden Sie ohne Zweifel wieder geliebt?

Roſ. Dorval, das wiſſen Sie.

Dorv. (lebhaft.) Ja, ich weiß es, und mein Herz empfindet es — Was hab' ich vernommen? — Was hab' ich geſagt? Wer wird mich von mir ſelbſt erretten? —

(Dorval und Roſalie ſehen einander einen Augenblick ſtillſchweigend an. Roſalie weint bitterlich. Man meldet Klairville'n.)

Sylveſter. (zu Dorval'n.) Mein Herr, Klairville möchte gern mit Ihnen ſprechen.

Dorv. (zu Roſalien.) Roſalie — Aber man kömmt — Denken Sie daran? Klairville, mein Freund, Ihr Geliebter iſt es.

Roſ. Leben Sie wohl, Dorval. (Sie reicht ihm eine Hand; Dorval nimmt ſie, läſt ſeinen Mund betrübt auf dieſe Hand ſinken, und Roſalie ſetzt hinzu:) Adjeu, welches Wort!

Dritter

Dritter Auftritt.

Dorval allein.

Wie ſchön kam ſie mir unter ihren Schmerzen für! Wie rührend ſind ihre Reitze! Mein Leben würd' ich hingegeben haben, um eine dieſer Thränen aufzuküſſen, die aus ihren Augen floßen. — "Dorval, das wißen Sie„ — Dieſe Worte erthönen noch in dem innerſten meines Herzens — Sie werden ſobald nicht aus meinem Gedächtniſſe kommen! —

Vierter Auftritt.

Dorval. Klairville.

Klairv. Entſchuldigen Sie meine Ungeduld. Nun, Dorval! —

Dorv. (Dorval iſt verſtört. Er ſucht ſich zu erholen, kömmt aber ſehr übel damit zu rechte. Klairville, der aus ſeinen Minen leſen will, wird es gewahr, irrt ſich und ſpricht:)

Klairv. Sie ſind verſtört! Sie reden nicht mit mir! Die Thränen treten Ihnen in die Augen! Ich verſtehe Sie, ich bin verloren! (Wie Klairville dieſes ausgeredet hat, ſtürzt er ſich in den Buſen ſeines Freundes. Einen Augenblick ſchweigt er ſtill. Dorval läſt einige Thränen auf ihn fallen, und Klairville ſagt, ohne ſeine Stellung zu verändern mit leiſer Stimme und ſchluchzend:)

Klairv. Was ſagte ſie? Was hab' ich verbrochen? Geben Sie mir, Freund, ich beſchwöre Sie, den letzten Stoß.

Digitized by Google

Dorv. Ich ſoll ihm den letzten Stoß geben!

Klairv. Sie ſtößt mir einen Dolch in das Herz! und Sie, der einzige Menſch der ihn vielleicht heraus reiſen konte, Sie entfernen ſich! Sie laſſen mich in Stiche, und meiner Verzweiflung zum Raube! — Von meiner Geliebte verrathen! von meinen Freunde verlaſſen? was wird aus mir werden? Dorval, Sie ſagen mir nichts?

Dorv. Was ſoll ich Ihnen ſagen? — Ich fürchte mich zu ſprechen.

Klairv. Ich fürchte mich noch weit mehr etwas von Ihnen zu hören, inzwiſchen aber reden Sie dennoch, ich werde wenigſtens meine gegenwärtige Marter mit einer andern vertauſchen — In dieſem Augenblicke, dünkt mich Ihr Stillſchweigen das allergrauſamſte zu ſeyn.

Dorv. (ſtammelnd.) Roſalie —

Klairv. (ſtammelnd) Roſalie —

Dorv. Sie hatten mir es wohl geſagt — ſcheint nicht mehr den lebhaften Eifer zu haben, der Ihnen ſo ein nahes Glück verſprach.

Klairv. Sie hat ſich geändert! — Was wirſt ſie mir denn für?

Dorv. Sie hat ſich nicht geändert, wenn Sie ſo wollen — Sie wirſt Ihnen nichts für — aber ihr Vater —

Klairv. Nun ihr Vater — Hat der ſeine Einwilligung zurück genommen?

Dorv. Nein. Aber ſie erwartet ſeine Rückkunft — Sie fürchtet — Sie wiſſen beſſer als ich, daß ein wohlgeartetes Mädchen beſtändig fürchtet.

Klairv.

Klairv. Es iſt nun keine Furcht mehr zu haben. Alle Hinderniſſe ſind aus dem Wege geräumt. Ihre Mutter war es, die ſich unſern Wünſchen widerſetzte; ſie lebt nicht mehr, und ihr Vater kömmt blos in der Abſicht hieher, mich mit ſeiner Tochter zu vereinigen, ſeinen beſtändigen Wohnplatz bey uns zu nehmen, und in ſeinem Vaterlande, im Schooſe ſeiner Familie, mitten unter ſeinen Freunden, ſeine Tage in Friede zu beſchließen. Wenn ich nach ſeinen Briefen urtheilen ſoll, ſo wird dieſer ehrwürdige Alte eben ſo tief als ich gebeugt werden. Uiberlegen Sie, Dorval, daß nichts im Stande geweſen iſt, ihn aufzuhalten; daß er ſeine liegenden Gründe verkauft; daß er ſich mit ſeinen ganzen Vermögen in einem Alter von — achtzig Jahren denk' ich, eingeſchifft hat, und zwar auf ein Gewäſſer, das von feindlichen Schiffen bedeckt iſt.

Dorv. Klairville, Sie müſſen ihn erwarten. Sie müſſen ſich von der Gütigkeit des Vaters, von der Rechtſchaffenheit der Tochter, von ihrer Liebe und von meiner Freundſchaft alles verſprechen. Ohnmöglich wird der Himmel geſtatten, daß Weſen, die er, wie es ſcheint, der Tugend zum Troſte und zur Aufmunterung hervorgebracht hat, insgeſamt ohnverſchuldet, unglücklich ſeyn ſollten.

Klairv. Sie wollen alſo, daß ich leben ſoll!

Dorv. Ob ich es will? — Wenn Klairville in dem Innerſten meiner Seele leſen könnte! — Aber ich habe Ihren Befehlen ein Genüge geleiſtet.

Klairv Mit Misvergnügen hör' ich Sie an. Gehen Sie, mein Freund; weil Sie mich in der

gegenwärtigen traurigen Lage verlaſſen, kann ich mir einen angemeßnen Begrif von den Bewegungsgründen machen, die Sie zurück rufen. Nichts hab' ich mir weiter von Ihnen auszubitten, als noch einen minutenlangen Verzug. Meine, über einige verdrüßliche Gerüchte, die man hier von Roſaliens Vermögen, und der Rückkunft ihres Vaters ausgeſtreuet hatte, beſtürzte Schweſter, iſt wider ihren Willen ausgegangen. Ich habe ihr verſprochen, Sie ſollten während ihrer Abweſenheit nicht abreiſen, Sie werden es mir doch nicht abſchlagen; Sie werden doch ſo lange noch verziehen.

Dorv. Iſt wohl etwas in der Welt, das Roſalie nicht von mir erhalten könnte?

Klairv. Konſtanze! ach ich habe manchmal gedacht — Aber wir wollen dieſe Gedanken bis auf glücklichere Zeiten verſchieben — Ich weiß, wo ſie iſt, und will gehen, ihre Rückkunft zu beſchleunigen.

Fünfter Auftritt.

Dorval allein.

Bin ich unglücklich, elend genug! — Ich flöſe der Schweſter meines Freundes eine geheime Leidenſchaft ein — Ich faſſe eine unſinnige für ſeine Geliebte; ſie für mich — Was mach' ich noch länger in einem Hauſe, das ich völlig in Unordnung bringe? Wo iſt die Rechtſchaffenheit? Iſt einige in meiner Aufführung? — (Er rufet wie unſinnig:) Karl, Karl, — er kömmt nicht — alles verläßt mich — (Er wirft ſich in einen Armſtuhl, verſenkt ſich im Nachdenken, und ſtößt in verſchiednen Zwiſchenräumen dieſe

ſe Worte aus:) Noch gieng' es an, wenn dieſe die erſten wären, die ich ins Elend ſtürze! — Aber nein, überall ſchlepp' ich das Unglück hin — Betrübte Sterbliche, elende bejammernswürdige Bälle des Zufalls — Seyd nur immer ſtolz auf euer Glück, auf eure Tugend! — Ich komme mit einer reinen Seele hieher — Ja; denn ſie iſt es noch — Hier finde ich drey Günſtlinge des Himmels; eine tugendhafte und ruhige Frau; einen feurigen und mit Gegenliebe belohnten Liebhaber; eine junge, vernünftige, gefühlvolle Verliebte. — Die tugendhafte Frau hat die Ruhe ihres Herzens verlohren. Sie nährt in demſelben eine nagende Leidenſchaft. Der Liebhaber iſt in Verzweiflung. Seine Gebietherin wird unbeſtändig, und iſt deswegen nur noch unglücklicher — Was für ein größer Unglück hätte wohl ein Böſewicht anrichten können! — O du, der du alles leiteſt, der du mich hierher geführt haſt, wirſt du es auf dich nehmen, dich zu rechtfertigen? — Ich weiß nicht, was, wo, und woran ich bin — (Er ſchreyet noch einmal:) Karl, Karl.

Sechster Auftritt.

Dorval. Karl. Sylveſter.

Karl. Mein Herr, die Pferde ſind angeſpannt. Alles ſteht in Bereitſchaft.

(geht ab, nachdem er dieſes geſagt.)

Sylv. (kömmt herein) Eben kam Madame nach Hauſe. Sie wird herunter kommen.

Dorv. Konſtanze?

Sylv. Ja, mein Herr.
(geht ab, nachdem er dieſes geſagt.)

Karl. (kömmt zurück, und ſagt zu Dorvaln, der ihn mit einer finſtern Mine, und übers Kreuz geſchlagnen Armen, anhört und anſieht.) (Indem er in ſeinen Taſchen ſucht.) Mein Herr — auch mich machen Sie durch Ihre Ungeduld verwirrt — Kurz, es ſcheint als wäre die geſunde Vernunft aus dieſem Hauſe entflohen — Gebe doch Gott, daß wir ſie unterwegs wieder erwiſchen mögen — Erſt denk' ich nicht mehr daran, daß ich einen Brief abzugeben habe, und jetzt, da ich daran denke, find' ich ihn nicht mehr. (nach langen Suchen findet er endlich den Brief, und giebt ihn Dorvaln.)

Dorv. Wo kömmt er denn her? (Karl geht ab.)

Siebender Auftritt.

Dorval allein. (er lieſt.)

„Schaam und Gewiſſensbiſſe verfolgen mich — Dor„val, Sie kennen die Geſetze der Unſchuld — Bin ich „ſtrafbar? — Retten Sie mich! — Ach, iſt es „denn noch Zeit dazu? — Wie bedaur' ich meinen „Vater! — meinen Vater! — Und Klairvillen? „Mein Leben wollt' ich für ihn hingeben, — Adjeu, „Dorval, für Sie gäb' ich tauſend Leben hin — Ad„jeu! Sie entfernen ſich, und ich werde für Schmer„zen ſterben.„ (Nachdem er mit gebrochner Stimme, und in der äußerſten Verwirrung geleſen hat, wirft er ſich in einen Armſtuhl. Ein Weilchen ſchweigt er ſtill.

ſtill. Hierauf wirft er ſeine zerſtreuten, und ſich ſtets herumdrehenden Augen auf den Brief, den er in der zitternden Hand hält, lieſt wieder einige Worte davon, und ſagt:) „Schaam und Gewiſſensbiſſe verfolgen mich „. Ich muß erröthen; zerfleiſcht werden— „Sie kennen die Geſetze der Unſchuld—„ Ehemals kannt' ich ſie—„ Bin ich ſtrafbar —„ Nein, ich bin es — „Sie entfernen ſich, und ich werde ſterben—„ O Himmel, ich unterliege— (indem er aufſteht:) Mit Gewalt will ich mich aus dieſen Hauſe reiſen — ich will — ich kann nicht — meine Vernunft wird in Unordnung gebracht — In welche Abgründe bin ich verſunken?—O Roſalie! o Tugend! o Quaal! (Nach einem minutenlangen Stillſchweigen ſteht er, aber mit vieler Mühe, auf. Mit langſamen Schritten nähert er ſich einem Tiſche, und ſchreibt einige beſchwerlich fallende Zeilen; allein mitten im Schreiben, kömmt Karl und ſchreyt:)

Achter Auftritt.

Dorval. Karl.

Karl. Zu Hülfe, mein Herr. Man ermordet — Klairvillen. —

(Dorval ſteht von dem Tiſche, an dem er ſchrieb, auf, läſt ſeinen Brief halb fertig liegen, fällt über ſeinen Degen her, den er auf einen Lehnſtuhle findet, und eilt ſeinem Freunde zu Hülfe. Mitten unter dieſen Bewegungen kömmt Konſtanze dazu, und erſtaunt ſehr daß ſie der Herr und der Diener allein laſſen.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Konſtanze allein.

Was ſoll dieſes fliehen bedeuten? — Er hat mich erwarten müßen. Ich komme, und er verſchwindet — Dorval, Sie kennen mich nicht von der rechten Seite — Ich kann wieder von der Krankheit geneſen —

(Sie nähert ſich dem Tiſche und findet den halbgeſchriebnen Brief.)

Ein Brief! (Sie nimmt und lieſt den Brief.)

„Ich liebe Sie, und fliehe; — leider nur zu „ſpäte! — Ich bin Klairvillens Freund — die „Pflichten der Freundſchaft, die geheiligten Ge„ſetze des Gaſtrechts? —“

Himmel? wie groß iſt mein Glück! — Er liebt mich! — Dorval, Sie lieben mich — (Sie geht bewegt auf und ab.) — Nein, Sie werden nicht fortreiſen — Ihre Furcht iſt unbedeutet — Ihre ausgeſuchte Behutſamkeit iſt eitel, übel angebracht — Sie beſitzen meine Zärtlichkeit — Sie kennen weder Konſtanzen, noch Ihren Freund — Nein, beyde kennen Sie nicht — aber vielleicht entfernt er ſich, vielleicht flieht er in dem Augenblicke, da ich ſpreche. (Mit ſchnellen Schritten eilt ſie von dem Schauplatze.)

Ende des zweeten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Dorval. Klairville.

(Sie kommen, die Hüte auf den Köpfen, zurück. Dorval legt ſeinen, nebſt dem Degen, auf den Lehnſtuhl.)

Klairv. Sie können verſichert ſeyn, daß ein jeder anderer, wenn er ſich an meiner Stelle befunden hätte, das nemliche gethan haben würde.

Dorv. Das glaub' ich. Aber ich kenne Klairvillen; er iſt hitzig.

Klairv. Ich war zu bekümmert, als daß ich mich durch eine Kleinigkeit hätte aufbringen laſſen — Was urtheilen Sie aber von dieſem Gerüchte, das Konſtanzen zu ihrer Freundin gelockt hatte?

Dorv. Davon iſt jetzt die Rede nicht.

Klairv. Verzeihen Sie mir. Die Namen treffen ein; man ſpricht von einem aufgebrachten Schiffe, von einem Alten, der Merian heiſſen ſoll —

Dorv. Wir wollen, wenn ich bitten darf, dieſes Schiff, und dieſen Alten, ein Weilchen bey Seite ſetzen, und auf Ihren Handel kommen. Warum verſchweigen Sie mir eine Sache, von der ſich anjetzt jedermann unterhält, und die ich dennoch erfahren muß?

Klairv. Ich wollte lieber, daß es Ihnen jemand anders ſagen möchte.

Dorv. Niemanden als Ihnen will ich etwas davon glauben.

Klairv. Weil Sie alſo darauf dringen, daß ich reden ſoll, ſo wiſſen Sie; von Ihnen war die Rede.

Dorv. Von mir?

Klairv. Von Ihnen. Diejenigen, wider die Sie mir beygeſtanden haben, ſind zween Böſewichter, und ſchlechte Kerls. Wegen boshafter Verläumdungen jagte Konſtanze den einen ehemals von ſich; der andre hatte eine Zeitlang Abſichten auf Roſalien. Ich fand ſie bey dem Frauenzimmer, von der meine Schweſter eben weggegangen war. Sie ſprachen von Ihrer Abreiſe; denn man weiß hier alles. Sie ſtanden in Zweifel, ob ſie mir Glück dazu wünſchen, oder mich deshalb beklagen ſollten. Sie waren beyde in gleichen Grade darüber erſtaunt.

Dorv. Warum erſtaunt?

Klairv. Darum, weil, wie der eine ſagte, meine Schweſter Sie liebte.

Dorv. Das iſt mir viel Ehre.

Klairv. Der andre ſagte, Sie liebten meine Gebieterin.

Dorv. Ich?

Klairv. Sie.

Dorv. Roſalien?

Klairv. Roſalien.

Dorv. Klairville, ſollten Sie fähig ſeyn, zu glauben —

Klairv. Ich glaube, Sie ſind unfähig, eine Treuloſigkeit zu begehen. (Dorval geräth in Unruhe.)

Nie

Nie entſtand ein niedriger Gedanke in der Seele des Dorval, nie ein beleidigender Argwohn in der Bruſt des Klairville.

Dorv. Schonen Sie mich, Klairville.

Klairv. Ich laſſe Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Deßwegen heftete ich auch Blicke des Unwillens und der Verachtung auf ſie. (Klairville ſieht Dorvaln mit ſolchen Augen an, Dorval kann ſie nicht aushalten, dieſe Blicke; er wendet den Kopf weg, und bedeckt ſich das Geſicht mit den Händen.) Ich gab ihnen zu verſtehen, daß man gemeiniglich den Keim der Niederträchtigkeiten in ſich ſelbſt trüge, wenn man ſo geneigt wäre, auf andre dergleichen Argwohn zu werfen; und daß ich verlangte, ich möchte auch ſeyn, wo ich wollte, man ſollte für meine Geliebte, für meine Schweſter, und für meinen Freund Ehrfurcht bezeigen — Sie geben mir doch Beyfall, denk' ich?

Dorv. Ich kann Sie nicht tadeln – Nein — Aber.

Klairv. Auf dieſe Reden blieben ſie mir keine Antworten ſchuldig. Sie gehen fort. Ich auch. Sie fallen mich an —

Dorv. Und es war um Sie geſchehen, wenn ich nicht herbey eilte? —

Klairv. Es iſt eine ausgemachte Wahrheit, daß ich Ihnen das Leben zu verdanken habe.

Dorv. Das heißt, wenn ich nur einen Augenblick ſpäter kam, war ich Ihr Mörder.

Klairv. Wo denken Sie doch hin. Sie verlohren einen Freund; aber Sie blieben da, und beſtän-

dig derſelbe, der Sie immer waren. Konnten Sie denn einem unwürdigen Verdachte zuvorkommen?

Dorv. Vielleicht.

Klairv. Ehrenrührige Reden verhüten?

Dorv. Vielleicht.

Klairv. Wie unbillig verfahren Sie mit ſich ſelbſt.

Dorv. Wie erhaben iſt doch die Unſchuld und Tugend, und wie niedrig und klein iſt das geheime Laſter vor ihnen.

Zweeter Auftritt.

Dorval. Klairville. Konſtanze.

Konſt. Dorval — mein Bruder — in welche Unruhe ſtürzt Ihr uns! — Noch müſſen Sie ſehen, wie ich deshalb zittre, und Roſalie iſt davon halb todt.

Dorv. und Klairv. Roſalie! (Dorval thut ſich geſchwind Gewalt an.)

Klairv. Ich gehe. Ich eile zu ihr.

Konſt. (hält ihn bey dem Arme zurück.) Juſtine iſt bey ihr. Ich habe ſie beſucht. Eben komm' ich von ihr. Ihrentwegen ſey nicht unruhig.

Klairv. Ihrentwegen — Dorvals wegen bin ich es — Er iſt ſo tiefſinnig, daß ich es gar nicht begreifen kann — In demſelben Augenblicke, da er ſeinem Freunde das Leben rettet! — Freund, wenn Sie einigen Verdruß haben, warum ſchütten Sie ihn nicht in den Buſen Ihres Freundes aus; der alles, Freude und Betrübniß, mit Ihnen theilt;

der

der, wenn er glücklich wäre, blos für Dorvaln und Roſalien lebte.

Konſt. (zieht einen Brief aus ihren Buſen, giebt ihn Klairvillen und ſagt:) Hier mein Bruder, das iſt ſein und mein Geheimniß, und wahrſcheinlicher Weiſe, die Urſache ſeiner Schwermuth.

(Klairville nimmt und lieſt denBrief. Dorval,der ihn für den erkennt, den er anRoſalien geſchrieben hat, ruft aus:)

Dorv. Gerechter Himmel! das iſt mein Brief!

Konſt. Ja, Dorval. Nun reiſen Sie nicht fort. Ich weiß alles. Alles iſt in gehörige Ordnung gebracht. — Welche übertriebne Bedenklichkeit machte Sie zum Feinde unſers gemeinſchaftlichen Glücks? — Sie liebten mich! Sie ſchrieben an mich! — Sie flohen! — (Bey einem jeden dieſer Wörter bewegt und quält ſich Dorval heftig.)

Dorv. Es muſte ſeyn. Noch muß es ſeyn. Ein grauſames Schickſal verfolgt mich. Madame, dieſer Brief — (leiſe) Himmel, was hatt' ich auf der Zunge!

Klairv. Was hab' ich geleſen? Wie? Mein Freund, mein Erretter, will mein Bruder werden! Wie ſehr vermehrt ſich mein Glück, und meine Erkenntlichkeit!

Konſt. Erkennen Sie endlich aus ſeiner übermäſigen Freude, wie wahr und lauter ſeine Geſinnungen, und wie ungerecht Ihre Unruhe, waren. Aber welcher unbekannte Bewegungsgrund kann annoch Ihre Entzückungen zurückhalten? Dorval, wenn ich Ihre Zärtlichkeit beſitze, warum ſchenken Sie mir nicht auch Ihr Vertrauen?

Dorv.

Digitized by Google

Dorv. (in einem traurigen Tone, und mit einer niedergeſchlagnen Mine.) Klairville.

Klairv. Mein Freund, Sie ſind traurig.

Dorv. Es iſt wahr.

Konſt. Reden Sie doch, und thun Sie ſich nicht länger Gewalt an — Dorval, ſetzen Sie doch einiges Vertrauen auf Ihren Freund. (Da Dorval immer noch ſchweigt, ſetzt Konſtanze hinzu.) Aber ich ſehe, daß meine Gegenwart Sie verhindert. Ich laſſe Sie mit ihm allein.

Dritter Auftritt.

Dorval. Klairville.

Klairv. Dorval, wir ſind allein. — Konnten Sie denn zweifeln, daß ich Ihre Verbindung mit Konſtanzen billigen würde? — Warum machten Sie mir ein Geheimnis aus Ihrer Neigung? Konſtanzen halt ich es zu gute, die iſt ein Frauenzimmer — aber Ihnen! — Sie antworten mir nicht.

(Dorval hört mit hängenden Kopfe und übers Kreuz geſchlagnen Armen zu.)

Sollten Sie befürchtet haben, daß meine von den Umſtänden Ihrer Geburt unterrichtete Schweſter —

Dorv. (wendet blos den Kopf gegen Klairvillen, ohne ſeine übrige Stellung zu verändern.) Klairville, Sie beleidigen mich. Ich habe eine zu erhaben denkende Seele, als daß dergleichen Furcht in mir entſtehen könnte. Wo Konſtanze dieſes Vorurtheils fähig wäre, ſo wäre ſie, ich getraue mir es zu behaupten, meiner nicht würdig.

Klairv.

Klairv. Verzeihen Sie, mein theuerſter Dorval. Die hartnäckige Traurigkeit, in der ich Sie zu einer Zeit, da alles Ihre Wünſche zu beglücken ſcheint, verſenkt ſehe, —

Dorv. (heimlich und mit Bitterkeit.) Wahr iſts, alles glückt mir auf ſonderbare Weiſe.

Klairv. Dieſe Traurigkeit, beunruhiget, beſtürzt mich, und leitet meinen Verſtand auf alle Arten von Einfällen. Viele falſche und verkehrte hätte mir ein wenig mehr Vertrauen von Ihrer Seite erſparen können — Mein Freund, niemals ſind Sie offenherzig gegen mich geweſen—Dorval, Sie kennen jene ſüſſen Ergieſungen nicht — Ihre in ſich ſelbſt verhüllte, verſchloſſene Seele— Aber, hab' ich endlich Ihre Gedanken errathen? Haben Sie etwan beſorgt, daß ich durch eine zwote Vermählung der Konſtanze, der Hälfte eines an ſich zwar unbeträchtlichen, nun aber doch, wie man glaubte, ſichern Vermögens, beraubt, nicht reich genug ſeyn möchte, Roſalien zu heurathen?

Dorv. (betrübt) Da iſt ſie, dieſe Roſalie! — Klairville, denken Sie darauf, wie Sie den Eindruck, den Ihre Gefahr auf ſie gemacht haben muß, unterſtützen und benutzen wollen.

Vierter Auftritt.

Dorval. Klairville. Roſalie. Juſtine.

Klairv. (eilt Roſalien mit ſchnellen Schritten entgegen.) Iſt es denn würklich an dem, daß Roſalie in Furcht geſtanden hat, mich zu verlieren? Daß ſie für

für mein Leben gezittert hat? Wie theuer ſollte mir der Augenblick ſeyn, da ich auf dem Punkte ſtand, mein Leben zu verlieren, wenn ich gewiß wüſte, daß er einen Funken von Zärtlichkeit wieder in Ihren Herzen angefacht hätte!

Roſal. Wahr iſts, Ihre Unvorſichtigkeit hat mir Schaudern erregt.

Klairv. Wie glücklich bin ich! (Er will ihr die Hand küſſen, ſie zieht ſie zurück.)

Roſ. Mäßigen Sie ſich, mein Herr, ich begreiſe, wie viele Verbindlichkeit wir Dorvaln ſchuldig ſind. Aber dieſes iſt mir auch nicht unbekannt, daß, dergleichen Begebenheiten mögen auf Seiten einer Mannsperſon auch ausſchlagen wie ſie nur wollen, die Folgen derſelben doch allemal für ein Frauenzimmer verdrüßlich ſind.

Dorv. Mademoiſelle, der blinde Zufall zieht uns Händel zu, und die Ehre hat ihre Geſetze.

Klairv. Roſalie, ich möchte verzweifeln, daß ich Ihnen misfallen habe. Aber ſchlagen Sie den ehrfurchtvolleſten und zärtlichſten Liebhaber nicht gänzlich zu Boden; oder ſollten Sie ja dazu entſchloſſen ſeyn, ſo kränken Sie einen Freund nicht länger, der glücklich ſeyn würde, wenn Sie nicht ſo ungerecht wären. Dorval liebt Konſtanzen. Er wird von ihr geliebt. Er ſtand im Begriffe, uns zu verlaſſen. Ein heimlich erwiſchter Brief hat alles aufgeklärt — Roſalie, Sie dürfen ein Wort ſagen, und wir werden insgeſamt durch ein ewig dauerndes Band vereiniget, Dorval mit Konſtanzen, Klairville mit Roſalien; ein Wort, und der

Him-

Himmel wird dieſes Haus mit gefälligen Lächeln anblicken.

Roſ. (ſinkt in einen Lehnſtuhl.) Ich ſterbe.

Dorv. und Klairv. O Himmel! Sie ſtirbt.

Klairv. (fällt Roſalien zu Füſſen.)

Dorv. (ruft die Bedienten.) Karl, Sylveſter, Juſtine.

Juſt. (indem ſie ihrer Gebietherin Hülfe leiſtet.) Da ſehen Sie es, Mademoiſelle — Sie wollten aber ausgehen — Ich ſagt' es Ihnen voraus —

Roſ. (indem ſie wieder zu ſich kömmt und aufſteht, ſagt ſie:) Komm Juſtine, laß uns gehn.

Klairv. (will ihr den Arm geben, und ſie unterſtützen.) Roſalie —

Roſ. Laſſen Sie mich gehn — Ich haſſe Sie — Laſſen Sie mich gehen, ſag ich Ihnen.

Fünfter Auftritt.

Dorval. Klairville.

(Klairville verläßt Roſalien. Er thut wie närriſch. Er geht, kömmt wieder, bleibt ſtehen, ſeufzt für Schmerz und Wuth: ſtützt ſich mit den Ellenbogen an die Lehne eines Armſtuhls, den Kopf auf die Hände gelegt, und die Ballen in die Augen geſtemmt. Ein minutenlanges Stillſchweigen; endlich ſpricht er:)

Klairv. Iſt es damit genug? — Das iſt alſo die Belohnung für meine Unruhe! Das ſind die Früchte meiner Zärtlichkeit! „Laſſen Sie mich gehen. Ich haſſe Sie,, Ach! (Er ſtößt den undeutlichen Laut der Verzweiflung aus; er geht mit heftiger Bewegung

wegung herum; und wiederholt unter verſchiedenen Arten von heftigen und gewaltſamen Ausrufungen:) „Laſſen Sie mich gehen; ich haſſe Sie„ (Er wirft ſich in einen Armſtuhl. Er ſchweigt ein Weilchen, dann ſagt er in einen heiſern und leiſen Tone:) Sie haſſet mich! — und womit hab' ich es verdienet, daß ſie mich haſſet? Ich habe ſie zu heftig geliebt. (Nun ſchweigt er wieder; ſteht auf; geht hin und her; ſcheint etwas beruhigt zu ſeyn, und ſpricht:) Ja, ich bin ihr verhaßt. Ich ſeh' es. Ich empfind' es. Dorval, Sie ſind mein Freund. Muß ich mich von ihr losmachen — und ſterben? Reden Sie. Entſcheiden Sie mein Schickſal.

(Karl kömmt herein. Klairville geht auf und ab.)

Sechſter Auftritt.

Dorval. Klairville. Karl.

Karl. (mit Zittern zu Klairvillen, den er aufgebracht ſieht.) Mein Herr —

Klairv. (ſieht ihn von der Seite an:) Was giebts?

Karl. Unten iſt ein Unbekannter, der gern mit jemanden ſprechen wollte.

Klairv. (auffahrend.) Er kann warten.

Karl. (immer noch zitternd, und ganz leiſe:) Es iſt ein armer Menſch, und er hat ſchon lange gewartet.

Klairv. (ungeduldig:) Nun ſo mag er hereinkommen.

Sie-

Siebender Auftritt.

Dorval. Klairville. Juſtine. Karl. Sylveſter. Andre.

(Und die übrigen von der Neugierde herbeygelockten, und an verſchiedenen Oertern des Schauplatzes zerſtreuten Hausbedienten. Juſtine kömmt etwas ſpäter, als die andern.)

Klairv. (etwas haſtig:) Wer ſeyd ihr? Was wollt ihr?

Andre. Mein Herr, ich heiſſe Andre, und bin bey einem rechtſchaffnen Greiſe in Dienſten. Ich bin der Gefährde ſeiner Unglücksfälle geweſen, und kam hieher, ſeiner Tochter ſeine Ankunft zu melden.

Klairv. Roſalien?

Andre. Ja, mein Herr.

Klairv. Neue Unglücksfälle! Wo iſt euer Herr? Was habt ihr mit ihn vorgenommen?

Andre. Faſſen Sie ſich; er lebt, er iſt unterwegens. Wenn ich Kräfte dazu habe, und Sie ſo gütig ſeyn, und mich anhören wollen, will ich Ihnen von allen hinlängliche Nachricht geben.

Klairv. Redet.

Andre. Mein Herr und ich ſeegelten am ſechſten Julius auf dem Schiffe l'Apparent von der Rheede zu Fort-Rojal, ab. Noch niemals hatte mein Herr ſo viel Freude und Geſundheit ſpüren laſſen. Bald wendete er ſeine Augen nach der Gegend, wohin uns die Winde zu führen ſchienen, hob die Hände gen Himmel, und flehete um ein baldiges Ende der Reiſe. Bald ſah' er mich mit einer

hoffnungsvollen Mine an, und ſagte: „Andre, „noch vierzehn Tage wird es dauern, dann werd' ich „meine Kinder ſehen, und werde ſie umarmen, und „werde wenigſtens einmal vor meinem Ende glück„lich ſeyn.„

Klairv. (ſagt gerührt zu Dorvaln:) Da hören Sie es. Er belegte mich ſchon mit den ſüſſen Namen ſeines Sohns. Und wie weiter, Andre?

Andre. Was ſoll ich Ihnen ſagen, mein Herr? Wir hatten die gewünſchteſte Fahrt. Schon berührten wir Frankreichs Küſten; tauſend Gefahren, denen man auf der See ausgeſetzt iſt, glücklich entronnen, hatten wir das feſte Land ſchon mit tauſendfachen Freudengeſchrey gegrüßt, wir umarmten einander wechſelsweiſe, der Kommandant, die Offiziers, die Reiſenden, die Bootsleute; als wir von Schiffen aufgebracht wurden, die uns Friede, Friede, zuſchrieen; ſie enterten mit Hülfe dieſes verrätheriſchen Geſchreyes, und wir wurden zu Gefangegen gemacht.

Dorv. und Klairv. (geben jeder ihr Erſtaunen und ihren Schmerz durch Bewegungen zu verſtehen, die ihren Karakteren angemeſſen ſind.) Zu Gefangenen gemacht!

Andre. Was wurde da aus meinen Herrn? Thränen floſſen aus ſeinen Augen. Er ſtieß tiefe Seufzer aus. Er heftete ſeine Blicke, er ſtreckte ſeine Arme, es ſchien', als ſchöſſe ſeine Seele nach den Küſten, von denen wir uns entfernten. Kaum aber hatten wir ſie aus dem Geſichte verlohren, als ſeine Augen trocken wurden. Sein Herz verſchloß

ſchloß ſich. Seine Blicke heftete er auf das Waſſer. Er verfiel in einen düſtern und tiefſinnigen Schmerz, der mich ſeines Lebens wegen in Furcht ſetzte. Oftmals bot ich ihm Brod und Waſſer an, er ſchlug es aber aus.

(Andre hält hier eine Weile inne, um weinen zu können.)

Inzwiſchen liefen wir in dem feindlichen Hafen ein — Verſchonen Sie mich mit der weitern Erzählung — Nein, niemals würd' ich es im Stande ſeyn.

Klairv. Fahret fort, Andre.

Andre. Man plünderte mich aus, und beraubte mich meiner Kleider. Man belud meinen Herrn mit Feſſeln. Nun konnt' ich meine Klagen nicht länger zurückhalten. Ich ruft' ihn etliche mal: "Liebſter Herr, beſter Herr." Er verſtand mich, blickte mich an, ließ ſeine Arme betrübt ſinken, kehrte ſich wieder um, und folgte ohne zu ſprechen, denen nach, die ihn umringten — Inzwiſchen ſchmiß man mich halb nackend, in das allerunterſte Behältniß eines Gebäudes, mitten unter einen Haufen Elender, die man unbarmherziger Weiſe im Kothe erſticken, und ſie der äuſerſten und ſchrecklichen Quaal des Hungers, des Durſts und der Krankheiten überließ. Und um Ihnen in wenigen Worten das ganze furchtbare und grauſenvolle dieſes Orts zu ſchildern, will ich Ihnen ſagen, daß ich in einer Minute alle Töne des Schmerzens, alle Stimmen der Verzweifelung vernahm, und überall, wo ich meine Augen hinrichtete, Sterbende erblickte.

Klairv. Das iſt nun eine Schilderung dieſer Völker, deren Weisheit man bis an den Himmel erhöht, und die man uns ſtets zu Muſtern vorſtellt! So gehen ſie mit den Menſchen um!

Dorv. Wie ſehr hat ſich die Denkungsart dieſer edelmüthigen Völkerſchaft geändert!

Andre. Drey Tage hatt' ich unter dieſem Haufen Todter und Sterbender, und alle waren Franzoſen, zugebracht, als ich endlich darunter hervorgezogen wurde. Man beſtieng mich mit alten zerfleiſchten Lumpen, und führte mich, nebſt einigen meiner unglücklichen Geſellſchafter, in die Stadt; durch Straßen die mit ungezähmten Pöbel angefüllt waren, der uns, indeßen da eine ganz entgegen geſetzte Gattung Menſchen, die der Auflauf an die Fenſter gelockt hatte, Geld, und andre Hülfsmittel auf uns herab regnen ließ; mit Verwünſchungen und Schimpfreden überhäufte.

Dorv. Welch ein unglaubliches Gemiſch von Menſchenliebe, Wohlthätigkeit und Barbarey!

Andre. Mir war es unbewuſt, ob man uns der Freyheit entgegen führte, oder zum Blutgerüſte ſchleppte.

Klairv. Und euer Herr, Andre?

Andre. Ich gieng zu ihm; es war dieſes der erſte Liebesdienſt eines alten Korreſpondenten, den er von unſerm Unglücke Nachricht gegeben hatte. Ich gelangte an ein Stadtgefängniß. Man ſchloß die Thüren eines finſtern Kerkers auf, und ich ſtieg hinab. Schon einige Zeit ſtand ich unbeweglich in dieſer Finſterniß, als mir eine kaum vernehmliche

che Stimme in die Ohren fiel, die erliſchend ſagte: „Andre, biſt Du es? ſchon längſt erwartete ich Dich. „Ich lief oder tapte vielmehr auf die Gegend zu, wo der Schall herkam, und ich ſtieß auf zween nackende Aerme, die mich in der Dunkelheit ſuchten. Ich bemächtigte mich ihrer, ich küßte ſie, ich badete ſie mit meinen Thränen; es waren die Aerme meines Herrns. (Eine kleine Pauſe.) Er war nackend, auf der feuchten Erde ausgeſtreckt.—“Die Elenden die ſich hier befinden, haben „mein Alter und meine Schwäche gemißbraucht, „und mein Brod aus dem Munde gerißen, und „mein Stroh entwendet,„ ſagt' er zu mir. (Hier ſtoßen alle Bediente ein herbes Geſchrey aus. Klairville kann ſeinen Schmerz nicht länger an ſich halten. Dorval giebt Andren einen Wink, daß er einen Augenblick inne halten ſoll. Er thut es. Hierauf fährt er ſchluchzend fort.)

Ich entledige mich inzwiſchen meiner zerrißnen Kleider, und breite ſie unter meinen Herrn, der mit einer erſtorbnen Stimme die Gütigkeit des Himmels prieß—

Dorv. (heimlich, bey Seite, und bitter) Die ihn in einem ſchrecklichen Kerker, auf den Lumpen ſeines Bedientens den Geiſt aufgeben ließ!

Andre. Nun beſann' ich mich auch auf die erhaltnen Almoſen. Ich rufte um Beyſtand, und belebte meinen alten und ehrwürdigen Herrn aufs neue. Als er wieder ein wenig zu Kräften gekommen war: “Andre, ſagt' er zu mir, habe guten „Muth. Du wirſt aus dieſem Kerker kommen.

„Was mich anbetrift, ich ſpür' es an meiner Mat-
„tigkeit, daß ich hier ſterben muß.“ Hier fühlt'
ich daß er ſeine Arme um meinen Hals ſchlang,
ſein Geſichte an meines legte, und meine Wangen
mit Thränen benetzte. “ Mein Freund (ſagt' er,
„denn ſo pflegt' er mich oft zu nennen) Du wirſt meine
„letzten Seufzer auffaſſen. Du wirſt meinen Kin-
„dern, meine letzten Worte überbringen. Ach! aus
„meinen Munde ſollten ſie Dieſelben vernehmen!“

Klairv. (ſieht Dorvaln mit thränenden Augen
an.) Seinen Kindern!

Andre. Während der Ueberfarth hatt' er mir ge-
ſagt, daß er ein gebohrner Franzoſe wäre, daß er nicht
Merian hieſe; daß er bey ſeiner Entfernung aus ſei-
nem Vaterlande, ſeinen Familiennamen, aus Grün-
den, die ich mit der Zeit erfahren ſolte, abgelegt hätte.
Ach! er muthmaaßte nicht, daß dieſe Zeit ſo nahe
wäre! Er ſeufzete, und ich ſollte eben mehr erfahren,
als wir die Thüre des Gefängniſſes eröffnen hörten.
Man rufte uns; es war der alte Korreſpondent, der
uns wieder zuſammen gebracht hatte, und nunmehr
befreyen wollte. Wie heftig war ſein Schmerz, als
er ſeine Augen auf einen alten Mann warf, der nichts
weiter mehr, als ein zappelnder Leichnam war. Thrä-
nen rollten aus ſeinen Augen. Er entkleidete ſich, be-
deckte ihn mit ſeinen Kleidern, und wir giengen und
ſchlugen unſre Wohnung bey dieſem Gaſtfreunde auf,
und empfingen alle erſinnliche Beweiſe der Men-
ſchenliebe. Man hätte ſagen können, dieſe recht-
ſchafne Familie erröthe insgeheim über die Grau-
ſamkeit und Ungerechtigkeit der Nation.

Dorv.

Dorv. Nichts demüthigt alſo mehr, als die Ungerechtigkeit!

Andre. (wiſcht ſich die Augen aus, und nimmt eine heitere Mine an.)

Im kurzen erhielt mein Herr ſeine Geſundheit und Kräfte wieder. Man both' ihm Beiſtand an, und ich muthmaaße, daß er ihn muß angenommen haben; denn bey unſern Ausgange aus dem Gefängniße, hatten wir nicht ſoviel, daß wir uns ein Stück Brod kaufen konnten.

Alles war zu unſrer Rückreiſe angeordnet, und wir waren zur Abreiſe bereit, als mich mein Herr bey Seite führte (nein, das werd' ich in meinem Leben nicht vergeſſen!) und ſagte: "Andre, haſt Du hier weiter nichts zu thun?" Nein, mein Herr antwortet' ich ihm. "An unſre Landsleute, die wir in dem „Elende, aus dem uns die Milde des Himmels „geribßen hat, gelaßen haben; denkſt Du alſo nicht „mehr? Nimm hin, mein Sohn, geh und nimm „Abſchied von ihnen." Ich lief hin. Ach, von einer Menge Unglückſeliger, war nur noch eine geringe Anzahl übrig, und die waren ſo abgezehrt, ſo ausgemergelt, und ihrem Ende ſo nahe, daß die meiſten kaum im Stande waren und Kräfte genug beſaßen, die Hand auszuſtrecken, und die Gabe anzunehmen.

Dieß iſt, mein Herr, die ganze Beſchreibung unſrer unglücklichen Reiſe. (Man ſchweigt ziemlich lange ſtill. Hernach ſagt Andre, was nun kömmt. Dorval geht inzwiſchen in tiefes Nachdenken verſenkt, gegen den Hintergrund des Saals zu.)

Digitized by Google

Ich habe meinen Herrn in Paris gelaſſen, daß er da ein wenig ausruhen kann. Er hatte ſich eine Freude verſprochen; er glaubte daſelbſt einen Freund zu finden. (Bey dieſen Worten kömmt Dorval wieder auf Andre'n zu, und leihet ihm ein aufmerkſames Ohr.) Allein dieſer Freund iſt ſeit etlichen Monaten abweſend, und mein Herr rechnete darauf, wie er kurz nach mir hierher kommen wollte.

(Dorval fährt fort, auf und nieder zu gehen, indem er ſich beunruhigt.)

Klairv. Seid ihr bey Roſalien geweſen?

Andre. Nein, mein Herr. Ich bringe ihr ja nichts als Schmerzen, daher hab' ich es nicht gewagt, ihr unter die Augen zu gehen.

Klairv. Gehet Andre, und ruhet aus. | Sylveſter, ich befehl' ihn euch an — Man laß' es ihm an nichts mangeln. (Die ſämmtlichen Bedienten bemächtigen ſich des Andre, und führen ihn fort.)

Achter Auftritt.

Dorval. Klairville.

(Nach einem Stillſchweigen, während dem Dorval unbeweglich, mit niedergeſchlagnem Kopfe, einer nachdenkenden Mine, und übers Kreuz geſchlagnen Armen, (das iſt beynahe ſeine allgewöhnliche Stellung) da geſtanden hat, und Klairville in Bewegung auf und ab gegangen iſt, ſagt dieſer:)

Klairv. Nicht wahr, mein Freund, dieſer Tag iſt für die Ehrlichkeit unglücklich? und glauben Sie wohl, daß in der gegenwärtigen Stunde, da ich mit Ihnen ſpreche, ein einziger rechtſchafner Mann auf der Welt glücklich iſt?

Dorv. Ein einziger Böſewicht wollen Sie ſagen. Aber, Klairville, wir wollen jezt die Moral bey Seite ſetzen. Man fällt ſehr üble Urtheile davon, wenn man glaubt, man habe Urſache, ſich über den Himmel zu beklagen — Was haben Sie anjezt für Abſichten, für Plane?

Klairv. Sie überſehen doch die ganze Gröſe meines Unglücks. Roſaliens Herz, das einige Gut, deſſen Verluſt mich niederſchlägt, hab' ich eingebüſt!

Ich wag' es nicht, den Argwohn zu hegen, als wäre die Mittelmäſigkeit meiner Glücksgüter, die heimliche Urſache ihrer Unbeſtändigkeit. Iſt ſie es aber; wie weit ſtehet ſie gegenwärtig nicht von mir ab, da ſie ſelbſt bis auf ſehr eingeſchränkte Umſtände herunter gebracht iſt? Wird ſie ſich, einem Menſchen den ſie nicht mehr liebt zu gefallen, allen Folgen der, beynahe dürft' ich ſagen, Armuth ausſetzen? Soll ich in eigner Perſon hingehen und ſie darum erſuchen? Kann ich es? Darf ich es? Eine neue Laſt für ſie, iſt ihr Vater. Ungewiß iſt es, ob er mir ſeine Tochter bewilligen wird. Faſt augenſcheinlich iſt es, daß wenn ich ſie annehme, ſie dadurch vollends zu Grunde gerichtet wird. Ueberlegen Sie, und entſcheiden Sie.

Dorv. Dieſer Andre, hat meine Seele in Verwirrung geſezt. Wenn Sie die Gedanken wißen ſollten, die ich unter ſeiner Erzählung gehabt habe — Dieſer Alte — ſeine Reden — ſein Karakter — Dieſe Namensänderung — Aber laßen Sie mich einen Argwohn, der mein Gehirn einnimmt,

nimmt, zerſtreuen, und über Ihre Angelegenheit nachdenken.

Klairv. Bedenken Sie, Dorval, daß Klairvillens Schickſal in Ihren Händen liegt.

Neunter Auftritt.

Dorval allein.

Welch' ein Tag voll Bitterkeit und Verwirrung! Welche mannichfaltige Quaalen! Es ſcheint als entſtände eine dicke Finſterniß um mich herum, und bedeckte dieſes von tauſend ſchmerzhaften Empfindungen gepreſte Herz! — O Himmel, wirſt Du mir nie einen Augenblick Ruhe gönnen! — Die Lügen, die Verſtellung verabſcheu' ich; und in einer Minute, hintergeh' ich meinen Freund, ſeine Schweſter und Roſalien — Was muß ſie von mir denken? — Was ſoll ich ihren Liebhaber betreffend, entſcheiden? — Was mit Konſtanzen anfangen? — Dorval, wirſt Du aufhören, wirſt Du fortfahren ein ehrlicher Mann zu ſeyn? — Ein unvermutheter Fall hat Roſalien zu Grunde gerichtet. Sie iſt in dürftigen, ich in beglückten Umſtänden. Ich liebe ſie, ſie mich. Klairville kann ſie nicht erhalten — Gehet aus meinem Kopfe, entfernt euch aus meinen Herzen, ſchändliche Verblendungen! Der unglücklichſte Menſch kann ich zwar ſeyn, aber der ſchlechteſte und niedrigſte will ich nicht werden — Tugend, holder und grauſamer Begriff! Theure und barbariſche Pflichten! Freundſchaft, die du mich feſſelſt und zerfleiſcheſt, dir will ich gehorchen.

Was

Was biſt Du o Tugend, wenn Du kein Opfer forderſt? Freundſchaft, Du biſt nichts als ein leerer Name, wenn Du kein Geſetz auflegſt. — Klairville wird demnach Roſalien heurathen! —

(Er ſinkt faſt ohne Empfindung in einen Lehnſtuhl; er ſteht nachhero wieder auf, und ſagt:) — Nein, ich will meinem Freunde ſeine Geliebte nicht entreiſſen. Bis ſo weit will ich mich nicht erniedrigen. Mein Herz ſteht mir dafür. Unglücklich iſt der, der der Stimme ſeines Herzens nicht gehorcht! — Aber Klairville beſitzt keine Reichthümer. Roſalie keine mehr — Dieſe Schwierigkeiten müßen aus dem Wege geräumt werden. Ich kan es, ich will es. Giebt es wohl einige Noth, in der man nicht durch eine großmüthige Handlung getröſtet werden kann? Ach, ich fange wieder an Luft zu ſchöpfen! —

Wenn ich Roſalien nicht heurathe, zu was ſind mir die Reichthümer nütze? Was für einen würdigern Gebrauch kann ich davon machen, als wenn ich ſie zum Nutzen und Vortheil zweyer Weſen verwende, die mir ſchätzbar ſind? Ach, wenn man es beym Lichte beſieht, iſt dieſes an ſich ungemeine Opfer, im Grunde nichtig, unbeträchtlich — Klairville wird mir ſein Glück zu verdanken haben! Roſalie wird mir ihr Glück zu verdanken haben! Roſaliens Vater wird mir ſein Glück zu verdanken haben! — Und Konſtanze? — Wird die Wahrheit aus meinem Munde vernehmen; wird mich kennen lernen; wird für das Frauenzimmer zittern, das es wagen wollte, mein Schickſal mit mir zu theilen

len — Wenn ich allen, was mich umgiebt, die Ruhe wieder gebe, werd' ich ohnſtreitig auch die Gemüthsruhe wieder finden, die mich jetzt flieht! — (er ſeufzt.) Dorval, warum leideſt du denn? Warum werd' ich gemartert? O Tugend, hab' ich noch nicht genug für dich gethan!

Aber Roſalie wird ihr Glück nicht von meinen Händen annehmen wollen. Sie kennt den Werth dieſer Gunſt zu gut, als daß ſie dieſelbe einen Menſchen angedeihen laſſen ſollte, den ſie haſſen, verachten muß — Alſo wird man ſie täuſchen müſſen! — Und wenn ich mich dazu entſchließe, wie muß man es anfangen? — Durch die öffentlichen Blätter ausſtreuen laſſen, daß das Schiff, welches ihre Reichthümer in ſich enthielt, verſichert geweſen wäre? — Ihr den Betrag deſſen, was ſie verlohren hatte, durch einen Unbekannten zuſchicken? Warum nicht? — Das Mittel iſt natürlich und leicht. Es findet meinen Beyfall, nichts, als ein wenig Geſchwindigkeit iſt erforderlich. (Er ruft Karln.) Karl. (Er ſetzt ſich an einen Tiſch, und ſchreibt.)

Zehnter Auftritt.

Dorval. Karl.

Dorv. (giebt ihm einen Brief, und ſpricht:) Nach Paris, an meinen Wechsler.

Ende des dritten Aufzugs.

Vier-

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Roſalie. Juſtine.

Juſt. Nun, Mademoiſelle. Sie haben Andren zu ſehen verlangt. Sie haben ihn geſehen, Ihr Herr Vater kömmt, aber Sie ſind von Glücksgütern entblößt.

Roſ. (ein Schnupftuch in der Hand.) Was kann ich wider das Schickſal? Lebt doch mein Vater noch. Wenn der Verluſt ſeines Vermögens nur nicht ſeine Geſundheit geſchwächt hat, ſo iſt das Uibrige alles für nichts zu rechnen.

Juſt. Wie, das Uibrige iſt für nichts zu rechnen?

Roſ. Nein, Juſtine. Ich werde mit der Dürftigkeit bekannt werden; es giebt noch gröſſere Uibel als dieſe.

Juſt. Laſſen Sie ſich Ihre Einbildung hier nicht täuſchen, Mademoiſelle. Keines wird man eher überdrüßig, als dieſes.

Roſ. Würd' ich im Schooſe des Glücks weniger beklagenswürdig ſeyn? — In einer unſchuldigen und ruhigen Seele, wohnt die Glückſeligkeit; und dieſe Seele, Juſtine, beſaß ich.

Juſt. Und Klairville herrſchte in derſelben.

Roſ. (ſitzt und weinet.) Geliebter, der du mir ſonſt ſo theuer wareſt! Klairville, den ich ſchätze, und in Verzweiflung ſtürze! O du, dem ein weit Unwürdi-

ger

ger alle meine Zärtlichkeit geraubt hat, ſiehe, du biſt blutig gerächt! Ich weine, und man ſpottet meiner Thränen. Juſtine, was hältſt du von dieſem Dorval? — Das iſt alſo dieſer zärtliche Freund, dieſer aufrichtige Mann, dieſer tugendhafte Sterbliche? Er iſt, ſo wie die andern, ein Böſewicht, der mit den allerheiligſten Dingen, mit der Liebe, mit der Freundſchaft, mit der Wahrheit, mit der Tugend, ſeinen Spott treibet! — Wie beklag' ich Konſtanzen! Mich hat er betrogen. Leicht kann er auch ſie betrügen — (Sie ſteht auf.) Aber ich höre jemand — Juſtine, wenn er es wäre? —

Juſt. Mademoiſelle, es iſt niemand.

Roſ. (ſetzt ſich wieder nieder, und ſagt:) Wie boshaft ſind ſie, die Mannsperſonen! und wie einfältig wir! — Betracht' einmal Juſtine, wie in ihren Herzen die Wahrheit mit dem Meineide, und die erhabne Denkungsart mit der Niederträchtigkeit gränzt! — Dieſer Dorval, der ſein Leben für ſeinen Freund in Gefahr giebt, iſt eben derſelbe, der ihn betrügt, ſeine Schweſter betrügt, und für mich Zärtlichkeit zu haben vorgiebt. Warum werf' ich ihn aber die Zärtlichkeit für! Das iſt mein Verbrechen. Seines iſt eine Falſchheit, die ohne Beyſpiel iſt.

Zweeter Auftritt.

Roſalie. Konſtanze.

Roſ. (geht Konſtanzen entgegen.) Ach, Konſtanze, in was für einen Zuſtande überraſchen Sie mich!

Konſt. Ich komme, Ihre Noth mit Ihnen zu theilen.

Roſ.

Roſ. Möchten Sie doch ſtets glücklich ſeyn können!

Konſt. (ſetzt ſich nieder, nöthigt Roſalien, ſich neben ſie zu ſetzen, und faſſet ſie bey beyden Händen an.) Roſalie, ich verlange weiter nichts, als die Erlaubniß, mich mit Ihnen zu betrüben. Lange genug hab' ich die Unbeſtändigkeit der menſchlichen Dinge erfahren, und Sie wiſſen, daß ich Sie liebe.

Roſ. Alles hat ſich verändert, alles iſt in einem Augenblicke über den Haufen gefallen.

Konſt. Konſtanzen haben Sie noch — und Klairvillen.

Roſ. Nicht zeitig genug kann ich mich aus einem Hauſe entfernen, wo mir mein Schmerz ſelbſt zur Laſt iſt.

Konſt. Mein Kind, ſehen Sie ſich wohl für. Das Unglück macht Sie ungerecht und grauſam. Aber Ihnen darf ich deswegen keine Vorwürfe machen. Im Schooſe der Glückſeligkeit, vergaß ich es, Sie auf die Unfälle vorzubereiten. Da ich glücklich wurde, verlohr' ich die Unglücklichen aus dem Geſichte. Ich bin dafür empfindlich beſtraft, denn Sie machen mich wieder mit ihnen bekannt — Aber Ihr Vater?

Roſ. Schon genug Thränen hab' ich ihm gekoſtet! — Madame, Sie werden einmal Mutter werden — Wie beklag' ich Sie! —

Konſt. Roſalie, erinnern Sie ſich an den letzten Willen Ihrer Tante. Mit ihren letzten Worten, vertraute ſie mir Ihr Glück an — Aber wir wollen nicht von meinen gegründeten Anſprüchen reden; einen Beweiß Ihrer Achtung erwart' ich; Urtheilen

Sie,

Sie, wie ſehr mich eine abſchlägliche Antwort beleidigen würde — Roſalie, trennen Sie Ihr Schickſal nicht von dem meinigen; Sie kennen Dorvaln; er liebt Sie. Ich werde mir Roſalien von ihm ausbitten; ich werde ſie erhalten, und dieſes Pfand wird für mich das erſte und angenehmſte ſeiner Zärtlichkeit ſeyn.

Roſ. (wickelt ihre Hände mit Lebhaftigkeit aus Konſtanzens Händen los, ſteht mit einer Art von Unwillen auf, und ſagt:) Dorval!

Konſt. Sie beſitzen ſeine ganze Achtung.

Roſ. Ein Fremder! — ein Unbekannter! — ein Menſch, der nur auf einen Augenblick unter uns erſchienen iſt! — deſſen Aeltern man nie genennt hat! — deſſen Tugend Verſtellung ſeyn kann! — Madame, verzeihen Sie — Ich vergaß — Sie kennen ihn doch ohnſtreitig? —

Konſt. Man muß Ihnen verzeihen, Sie ſind in einer dicken Nacht. Aber erlauben Sie, daß ich einen Strahl der Hoffnung in Ihre Augen leuchten laſſen mag.

Roſ. Ich habe gehofft; ich bin getäuſcht worden; ich werde nicht mehr hoffen.

Konſt. (lächelt traurig.)

Roſ. Ach, wenn Konſtanze allein; wie ſonſt von der Welt entfernt, in der Einſamkeit geweſen wäre; da vielleicht — doch auch dieſes iſt ein nicht recht überdachter Einfall, der uns vielleicht alle beyde hintergangen haben würde. Unſre Freundin wird unglücklich. Man befürchtet ſich ſelbſt Eintrag und Schaden zu thun. Eine erſte Regung

der

der Edelmuth ſiegt. Aber die Zeit! die Zeit! — Madame, die Unglücklichen ſind ſtolz, ungeſtüm, argwöhniſch. Allmählich gewöhnt man ſich an das Schauſpiel ihres Schmerzes; bald aber wird man es müde. Wir wollen einander gegenſeitiges Unrecht und Vorwürfe erſparen. Alles hab' ich verlohren; laſſen Sie uns unſre Freundſchaft aus dem Schiffbruche retten — Es ſcheint, als hätt' ich dem Unglücke ſchon etwas zu verdanken — Stets durch Ihre Rathſchläge unterſtützt, hat Roſalie noch nichts gethan, deſſen Sie ſich vor ihren eignen Augen rühmen könnte. Es iſt Zeit, daß ſie das verſuche, lerne, was ſie, von Konſtanzen und den Unfällen unterwieſen, zu thun fähig iſt. Wollen Sie ihr das einzige ihr noch übrig gebliebne Gut, das Glück, ſich ſelbſt zu erkennen, misgönnen?

Konſt. Roſalie, Sie ſind im Enthuſiasmus. Setzen Sie ja ein Mistrauen in dieſen Stand. Die erſte Wirkung des Unglück iſt, es verhärtet die Seele, die letzte, es zermalmt ſie — Da Sie nun von der Länge der Zeit alles Uible für mich und für Sie befürchten, warum befürchten Sie nichts für ſich allein? — Uiberlegen Sie, Roſalie, daß das Unglück Sie heilig, unverletzlich macht. Wenn es mir begegnen ſollte, daß ich jemals die Ehrfurcht für die Unfälle aus den Augen ſetzte; ſo rufen Sie mich zurück, ſagen Sie mir es, jagen Sie mir die erſte Schaamröthe in meinem Leben ab — Mein Kind, ich habe gelebt; ich habe Noth ausgeſtanden. Ich glaube, das Recht erlangt zu haben, etwas von mir zu muthmaßen; inzwiſchen verlang' ich blos von Ihnen,

daß Sie eben ſo viele Rechnung auf meine Freundſchaft, als auf Ihren Muth machen ſollen — Sollten Sie nicht ungerecht handeln, wenn Sie ſich alles von ſich ſelbſt verſprächen, und von Konſtanzen gar nichts erwarteten? — Sollten denn die Gedanken, von Wohlthat und Erkenntlichkeit, für Sie etwas erſchreckendes in ſich faſſen? Schenken Sie meinem Bruder Ihr Herz wieder, und **ich** werde Ihnen **alles** zu verdanken haben.

Roſ. Madame, da kömmt Dorval — Erlauben Sie, daß ich mich entfernen darf — Ich würde ſo etwas unbeträchtliches zu ſeinem Triumphe beytragen. (Dorval kömmt herein.)

Konſt. Roſalie — Dorval, halten Sie doch das Kind zurück — Aber ſie entwiſcht uns.

Dritter Auftritt.

Konſtanze. Dorval.

Dorv. Madame, wir wollen ihr das traurige Vergnügen ohne Zeugen ihrer Betrübniß nachzuhängen, gönnen.

Konſt. Ihnen kömmt es zu, ihr Schickſal zu ändern. Dorval, der glücklichſte Tag meines Lebens kann der Anfang ihrer Ruhe werden.

Dorv. Madame, geſtatten Sie, daß ich frey mit Ihnen ſprechen, uud daß Dorval, indem er Ihnen ſeine geheimſten Gedanken anvertrauet, ſich Mühe geben darf, desjenigen, was Sie für ihn thaten, würdig

dig zu ſeyn, und wenigſtens zu verdienen, daß er beklagt und bedauert werde.

Konſt. Was denn, Dorval! Aber ſprechen Sie.

Dorv. Ich bin im Begriffe, es zu thun. Ich bin es Ihnen, ich bin es Ihrem Bruder ſchuldig. Mir ſelbſt bin ich es ſchuldig — Sie wünſchen des Dorvals Glück; kennen Sie aber Dorvaln recht genau? — Schwache Dienſtleiſtungen, deren Werth ein wohlgearteter Jüngling übermäßig erhoben hat; ſeine Entzückungen für einige anſcheinende Tugend; ſeine Empfindlichkeit für einige meiner Unglücksfälle, alles dieſes hat Ihnen Vorurtheile beygebracht die mir die Wahrheit zu vernichten befiehlt. Der Verſtand des Klairville iſt noch unreif; Konſtanze muß andre Urtheile von mir fällen. (eine Pauſe)

Ich habe von dem Himmel ein ehrliches, ſtandhaftes Herz erhalten: das iſt der einzige Vortheil, den er mir hat zutheilen wollen — Aber dieſes Herz iſt gekränckt, gebeugt, und ich bin, wie Sie ſehen, — düſter und ſchwermüthig. Ich beſitze — Tugend, aber ſie iſt ſtrenge; Sitten, aber ſie ſind wild und ſtörrig — eine gefühlvolle, aber durch lange Unglücksfälle verhärtete und verbitterte Seele. Ich kann noch Thränen vergieſſen, aber ſie ſind ſelten und herbe. — Nein, ein Mann von dieſer Denkungsart iſt nicht der Gemahl, der ſich für Konſtanzen ſchickt.

Konſt. Dorval, faſſen Sie neuen Muth. Da mein Herz den Eindrücken, die Ihre Tugenden auf daſſelbe machten, nachgab, erblickt' ich Sie ſo, wie

Sie ſich abſchildern. Ich erkannte die Unfälle, und ihre ſchrecklichen Wirkungen. Ich hatte Mitleid mit Ihnen, und meine Zärtlichkeit ſchreibt ſich vielleicht von dieſer Empfindung her.

Dorv. Für Sie iſt kein Unglück mehr; aber über mich iſt es haufenweiß hergefallen — Wie Dorv. iſt unglücklich, und wie geraume Zeit war ich es! Faſt von meiner Geburt an, mitten zwiſchen der toden Einſamkeit und der Geſellſchaft mir ſelbſt überlaſſen, fand ich, da ich die Augen öffnete, und mich mit den Banden, die mich an die Menſchen feſſeln konnten, bekannt machen wollte, kaum die Bruchſtücken derſelben wieder. Schon dreißig Jahre waren verſtrichen, während denen ich unter ihnen einſam, unbekannt, vernachläßiget, herumirrte, ohne jemandes Liebe genoſſen, ohne jemanden gefunden zu haben, der ſich um meine Zärtlichkeit beworben hätte; als Ihr Bruder zu mir kam. Meine Seele erwartete die ſeinige: In ſeinen Buſen ergoß ich einen reiſenden Strom von Empfindungen, die ſchon ſeit ſo langer Zeit an einer Ergieſung gearbeitet hatten; und ich konnte mir nicht einbilden, daß es in meinem ganzen Leben einen angenehmern Zeitpunkt gegeben haben konnte, als derſelbe war, da ich mich des ſchrecklichen, langwierigen und ekelhaften Verdruſſes, allein zu exiſtiren, entſchlug — Wie theuer iſt mir dieſes Glück zu ſtehen gekommen! — Wenn Sie wüßten —

Konſt. Sie ſind unglücklich geweſen; aber alles hat ſein beſtimmtes Ziel; und ich glaube vielleicht

leicht nicht ganz ohne Grund, daß Sie den Zeitpunkt berühren, da ſich Ihr Schickſal auf eine beglückte und dauerhafte Art ändern wird.

Dorv. Ich und das Schickſal haben einander ſchon zu oft verſuchet. Von Glückſeligkeit iſt gar keine Rede mehr. Ich haſſe den Umgang mit Menſchen, und fühle, daß ſelbſt fern von denenjenigen, die mir theuer und ſchätzbar ſind, die Gemüthsruhe meiner erwartet. — Madame, möge doch der Himmel Ihnen ſeine Gnade, die er mir verweigert, angedeihen laſſen, und Konſtanzen für allen Frauenzimmern vorzüglich beglücken! — (etwas erweicht) Vielleicht bekomm' ich es in meiner Einſiedeley zu hören, und werde Vergnügen darüber empfinden.

Konſt. Dorval, Sie hintergehen ſich ſelbſt. Um ruhig leben zu können, braucht man den Beyfall ſeines eignen Herzens, und vielleicht auch den Beyfall ſeiner Nebenmenſchen. Weder dieſen werden Sie davon tragen, noch jenen erhalten, wenn Sie den Ihnen angewieſenen Poſten im Stiche laſſen. Sie haben die ſeltenſten Gemüthsgaben erhalten, und ſind der Geſellſchaft davon Rechnung abzulegen, verbunden. Mag ſich doch jenes Gewühl von unnützen Geſchöpfen, das ſich darinn beweget, ohne einen Gegenſtand zu haben, und das ſie in Unordnung bringet, ohne ihr die geringſten Dienſte zu leiſten, immerhin, wenn es ihm beliebet, entfernen. Aber Sie, ich ſag' es Ihnen frey ins Geſicht, Sie können es, ohne ein Verbrechen zu begehen, nicht thun. Einem Frauenzimmer, die Sie liebt, iſt es vorbehalten,

Sie in der menſchlichen Geſellſchaft zurück zu halten: Konſtanzen iſt das Glück beſtimmt, der unterdrückten Tugend eine Stütze, dem aufgebläheten Laſter eine Geiſel, allen rechtſchaffnen Leuten einen Bruder, ſo vielen Unglückſeligen einen Vater, auf den ſie hofften; dem menſchlichen Geſchlechte einen Freund, und tauſend nützlichen und großen Anſchlägen, dieſen von Vorurtheilen freyen Verſtand, und dieſe ſtarke Seele, die ſie erfordern, und die Sie beſitzen, zu erhalten. — Sie wollten auf die menſchliche Geſellſchaft Verzicht thun! Ich berufe mich auf Ihr Herz, befragen Sie es, und es wird Ihnen ſagen, daß der Rechtſchaffne in der Geſellſchaft, und nur der Boshafte für ſich allein lebe.

Dorv. Allein das Unglück verfolgt mich, und verbreitet ſich über alles, was mir zu nahe kömmt. Verlangt denn der Himmel, der es haben will, daß ich in lauter Verdruſſe leben ſoll, daß ich auch ſogar andre damit überhäufe? Wie ich hieher kam, war man glücklich.

Konſt. Der Himmel verfinſtert ſich zuweilen; und wenn wir unter der Wolke ſtehen, können wir hoffen, daß dieſe Wolke, die ſich in einem Augenblicke zuſammen zog, ſich noch in demſelben wieder zertheilen kann: übrigens mag es ausfallen, wie es immer will, bleibt der weiſe Mann doch auf ſeinem Standplatze, und erwartet daſelbſt das Ende ſeiner Beſchwerlichkeiten.

Dorv. Muß er aber nicht befürchten, dieſes gewünſchte Ende zu entfernen, wenn er die Urſachen des Unglücks vervielfältigt? — Konſtanze, jener ſo allge-

Digitized by Google

allgemeine und ſo ſüſſe Hang, der alle Weſen hinreißt, und ſie verleitet, ihre Gattung fortzupflanzen, und zu verewigen, iſt mir nicht unbekannt. Längſt hab' ich in meinem Herzen gefühlt, daß dieſe Welt für mich nichts, als eine ungeheure Wüſte, ohne eine Gefährtin ſeyn würde, die Glück und Unglück mit mir theilen wollte — In meinen Anfällen von Schwermuth und Trübſinn hab' ich ſie auch geruft, dieſe Gattin.

Konſt. Der Himmel ſendet ſie Ihnen.

Dorv. Gar zu ſpät für mein Unglück. Er hat eine gelaßne und geduldige Seele, die bey dem mindeſten ſeiner heitern Blicke glücklich geweſen wäre, wild gemacht; ſie mit ängſtlicher Furcht, Schrecken und geheimen Grauſen erfüllet — Dorval ſollte es über ſich nehmen, die Glückſeligkeit einer Frau zu machen! — Er ſollte Vater werden! — Kinder bekommen! — Kinder! — Wenn ich nachdenke und finde, daß wir gleich nach unſerm Eintritte in die Welt, in einen dicken Wirbel von Vorurtheilen, ausſchweifender Einfälle, Laſter und Mühſeligkeiten geſtürzt werden, ſchaudert mir die Haut bey dem bloßen Gedanken.

Konſt. Betrügliche Schattenbilder irren um Sie herum, und ich erſtaune gar nicht darüber. Die Geſchichte des Lebens iſt ſo wenig bekannt, die Geſchichte des Todes iſt ſo ſehr in Dunkelheit gehüllt, und der Anſchein des Uibels in der Welt iſt ſo deutlich und auffallend, daß — Dorval, Ihre Kinder werden nicht beſtimmt ſeyn, von dem Wirbel, den Sie

ſo ſcheuen, verſchlungen zu werden. Ihre erſten Lebensjahre werden ſie unter Ihren Augen durchleben, und dieſes iſt hinreichend, daß man für die folgenden gut ſeyn kann. Von Ihnen werden ſie Ihre Denkungsart einſaugen: Ihre Leidenſchaften, Neigungen und Begriffe, werden in ihre Seelen übergehen. Von Ihnen werden ſie die ſo genauen Kenntniſſe von der wahren und weſentlichen Größe und Niedrigkeit, von dem eigentlichen Glücke und dem vermeinten und anſcheinenden Elende, erhalten. Von Ihnen wird es abhangen, ob ſie ein eben ſo reines und ruhiges Gewiſſen, wie Sie, haben ſollen. Ihre Handlungen werden ſie ſehen und zum Muſter nehmen, mich zuweilen reden hören (indem ſie mit Würde lächelt, fährt ſie fort) — Dorval, Ihre Töchter werden ehrbar und ſittſam, Ihre Söhne edeldenkend und ſtolz, alle Ihre Kinder reizend und einnehmend ſeyn.

Dorv. (nimmt Konſtanzens Hand, drückt ſie zwiſchen ſeine zwo Hände, lächelt ſie mit einer gerührten Mine an, und ſagt: —)

Wenn ſich Konſtanze zum Unglücke ſelbſt täuſchte — Hätt' ich Kinder, ſolche Kinder, wie ich deren eine große Menge ſehe, elende und boshafte Kinder. Ich kenne mich, ich würde für Gram ſterben.

Konſt. (in einem beweglichen Tone, und mit einer durchdrungnen Mine.) Würden Sie aber alle dieſe bange Furcht hegen, wenn Sie überlegten: daß die Würkung der Tugend auf unſre Seele nicht minder nothwendig, nicht minder mächtig wäre, als die Würkung der Schönheit auf unſre Sinne: daß in dem menſch-

menſchlichen Herzen ein Geſchmack an der Ordnung liegt, der weit älter iſt, als jede gut überdachte Empfindung: daß dieſer Geſchmack, das Gefühl der Schande und Schaam hervorbringt, die Schaam, die uns die Verachtung ſo gar weit über die Gränzen des Todes hinaus, ſcheuen lehrt: daß uns die Nachahmung angebohren iſt, und das kein Beyſpiel ſtärker feſſelt, als das Beyſpiel der Tugend; ſelbſt das Beyſpiel des Laſters muß ſeiner Macht weichen — Ach, Dorval, wie viele Wege leiten die Menſchen zum Guten!

Dorv. Ja, wenn wir dieſelben zu wählen, in dieſelben einzuſchlagen wüſten. — Doch ich will einräumen, daß Sie, unterſtützt durch glückliche natürliche Neigungen, und durch ununterbrochne Sorgfalt, ſie für den Laſter bewahren können, werden ſie deswegen minder beklagenswerth ſeyn? Wie wollen Sie es anfangen, um die Schrecken und Vorurtheile, die an dem Eingange in die große Welt auf ſie lauren, und ſie bis ins Grab verfolgen werden, von ihnen zu entfernen? Die Thorheit nnd das Elend des Menſchen machen mich beſtürzt. Wie viel ungeheure und unnatürliche Meynungen giebt es, deren Urheber und Schlachtopfer er wechſelsweiſe iſt? Ach, Konſtanze! wer ſollte nicht zittern, und Bedenken tragen, die Anzahl jener Elenden zu verſtärken, die man mit Ruderknechten, mit Galeerenſklaven vergleicht, die man in einen tödlich furchtbaren Kerker, „da ſie einander beyſtehen konnten, einer auf den andern ergrimmt, mit den Feſſeln, an die ſie geſchloſſen ſind, ſich ſchlagen,„ ſieht?

Konſt. Alles Unglück, das der Fanatismus verurſacht hat, iſt mir bekannt, ich weiß auch, was man alles noch von ihm befürchten muß — Wenn aber heut zu Tage — unter uns — ein Ungeheuer aufträte, ſo eins aufträte, dergleichen die Schwärmerey in jenen finſtern Zeiten, da ihre Wuth und Verblendung die Erde mit Blut überſchwemmte, hervorbrachte — und man dieſes Ungeheuer zu der äußerſten Staffel des Laſters, unter Anrufung des himmliſchen Beyſtandes, hinaufſteigen — in einer Hand das Geſetzbuch Gottes, in der andern einen Dolch haltend, den Völkern der Erde eine langwierige Betrübniß verurſachen ſähe — glauben Sie, Dorval, man würde darüber eben ſo ſehr erſtaunen, als Abſcheu dafür haben — Ganz gewiß giebt es noch rohe, unausgebildete Leute, und wenn wird denn dieſe Gattung gänzlich erlöſchen? Aber die Zeiten der Barbarey ſind vorüber, das Jahrhundert iſt erleuchtet, die Vernunft und der Verſtand geläutert. Die Schriften der Nation ſind voll von ihren Regeln; man lieſt beynahe nur diejenigen, die eine allgemeine und gegenſeitige Liebe und Wohlgewogenheit einflößen. Von dieſen Lehren ertönen unſre Schaubühnen, und ſie können daſelbſt nicht oft genug vorgetragen und wiederhohlt werden. Der Philoſoph, an deſſen Verſe Sie mich erinnert haben, hat ja blos und vorzüglich denen Empfindungen der Menſchenliebe, die er in ſeinen Gedichten ausgeſtreuet hat, und der Macht, die ſie auf unſre Seelen haben, die gute Aufnahme ſeiner Werke zu verdanken. Nein, Dorval, ohnmöglich kann ein Volk, das täglich von der

ver-

verfolgten und unglücklichen Tugend weichmüthig gemacht wird, wild und boshaft ſeyn. Sie ſelbſt; Männer, die Ihnen gleichen, ſind es, welche die Nation ehret, die Regierung mehr als jemals beſchützen muß: Dieſe Leute, ſag' ich, werden ihre Kinder von der fürchterlichen Kette entledigen, mit der, wie es Ihnen Ihre Schwermuth einbildet, ihre unſchuldigen Hände gefeſſelt ſind.

Und was für Pflichten werden mir und Ihnen obliegen! keine andern, als ſie daran zu gewöhnen, daß ſie ſelbſt an den Vater und Schöpfer aller Dinge keine andern, als die Eigenſchaften, die ſie an uns lieben, bewundern! Ohnaufhörlich wollen wir ihnen vorſtellen, daß die Geſetze der Menſchenliebe unwandelbar ſind, daß nichts davon loszählen kann, und wir werden in ihren Seelen die Empfindungen von allgemein ſich verbreitender Wohlthätigkeit die gleichſam die ganze Natur umarmen, aufkeimen ſehen — Hundertmal haben Sie mir geſagt, daß eine empfindſame Seele nie das ganze und allgemeine Syſtem der gefühlvollen Weſen überſehe, ohne zugleich aus allen Kräften ihre Glückſeligkeit zu wünſchen, und daran Theil zu nehmen: und ich beſorge gar nicht, daß unter meinem Herzen, in meinem Schooſe, und aus Ihren Blute, eine grauſame Seele gebildet werden ſollte.

Dorv. Zum Unterhalte einer Familie, iſt ein großes Vermögen erforderlich, und ich darf Ihnen nicht verheelen, daß das meinige um die Hälfte verringert worden iſt.

Konſt.

Konſt. Die weſentlichen Bedürfniße haben ihre Gränzen; die Bedürfniße, welche der Eigenſinn und verwöhnte Geſchmack der Menſchen erfunden hat, ſind unbeſchränkt: Und wenn Sie auch noch ſo viel Reichthümer häufen, wenn die Tugend Ihren Kindern mangelt, werden ſie doch ſtets arm ſeyn.

Dorv. Die Tugend? man ſpricht viel davon.

Konſt. Es iſt dasjenige Ding, was die Welt am meiſten kennt, und verehrt. Aber, Dorval, weit genauer verbindet man ſich mit ihr durch die Opfer die man ihr darbringt, als durch die Reiße, die man bey ihr zu finden glaubt! unglücklich iſt, wer ihr nicht genug aufgeopfert hat, um ſie allen übrigen Dingen vorzuziehen, nur für ſie zu leben, nur für ſie zu athmen, ſich von ihren angenehmen Ausduftungen zu berauſchen, und in dieſem ſanften Taumel das Ende ſeiner Tage zu finden.

Dorv. Welch' ein unvergleichlich Frauenzimmer! (Er iſt erſtaunt, er ſchweigt einen Augenblick ſtill, und ſagt hierauf:) Anbetenswürdige und grauſame Frau, wie weit bringen Sie mich? Sie reiſen mir das Geheimniß meiner Geburt aus dem Herzen. Wißen Sie demnach, daß ich meine Mutter kaum gekannt habe. Eine junge, nur zu zärtliche, nur zu gefühlvolle Unglückliche gab mir das Leben, und verſtarb in kurzer Zeit darauf. Ihre aufgebrachten und mächtigen Verwandte, hatten meinen Vater gezwungen nach Amerika zu flüchten.

In

In eben dem Augenblicke, da er ſich ſchmeicheln konnte, ihr Gemahl zu werden, erhielt er die ſchmerzhafte Nachricht von ihrem Abſterben. Dieſer ſüſſen Hofnung beraubt, ließ er ſich daſelbſt häuslich nieder, aber er vergaß das Kind nicht, das er von einem geliebten Mädchen erhalten hatte. Konſtanze, ich bin das Kind — Mein Vater hat viel Reiſen nach Frankreich gethan; ich hab' ihn geſehen, ich hofte ihn noch einmal zu ſehen, aber dieſe Hofnung iſt verſchwunden. Sie ſehen daraus; meine Geburt iſt für den Augen der Welt niedrig, ein Vorwurf für mich, und mein Traum von Glücksgütern iſt verſchwunden.

Konſt. Die Geburt empfangen wir ohne unſer Zuthun, die Tugenden aber, gehören uns zu. Was dieſe ſtets zur Laſt fallenden, und oftmals gefährlichen Reichthümer anbelangt, ſo hat uns der Himmel, indem er ſie ohne Wahl über die Oberfläche der Erde verbreitet, und ohne Unterſchied auf die Guten und Böſen herabfallen laſſen hat, zu gleicher zeit ſelbſt das Urtheil in den Mund gelegt, das wir davon fällen ſollen. Geburt, Ehrenſtellen Reichthümer, hohen Rang, alles kann der Boßhafte beſitzen, nur nicht die Gunſt des Himmels.

Dieß iſt es, was mir, noch lange zuvor ehe man mir Ihre Geheimniſſe anvertraute, ein wenig geſunde Vernunft gelehret hat; alles wuſt' ich auſer den Tag nicht, der mich mit Glückſeligkeit und Ruhm überhäufen ſollte.

Dorv.

Dorv. Roſalie iſt unglücklich, Klairville in Verzweiflung.

Konſt. Ich erröthe über dieſen Vorwurf. Dorval gehen Sie zu meinen Bruder, ich will wieder mit Roſalien ſprechen. Ohne Zweifel kömmt es uns zu, dieſe zwey Weſen, die ſo würdig ſind mit einander vereinigt zu werden, wieder zuſammen zu bringen. Glückt uns dieſes, ſo getrau' ich mich zu hoffen, daß unſern Wünſchen weiter nichts abgehen wird.

Vierter Auftritt.

Dorval allein.

Dieß iſt das Frauenzimmer, die Roſalien erzogen! Dieß ſind die Grundſätze die ſie eingeſogen hat!

Fünfter Auftritt.

Dorval. Klairville.

Klairv. Dorval, was wird aus mir? Was haben Sie über mich beſchloſſen?

Dorv. Daß Sie ſich genauer als jemals mit Roſalien verbinden ſollen.

Klairv. Sie rathen mir es?

Dorv. Allerdings.

Klairv. (fällt ihn um den Hals.) Ach, mein Freund, Sie geben mir das Leben wieder. Zweymal in einen Tage, hab' ich es Ihnen zu verdanken. Mit

Digitized by Google

Zittern kam ich, mein Schickſal aus Ihrem Munde zu vernehmen. Wie viel hab' ich ſeit der Zeit, als ich Sie verlaſſen habe, ausgeſtanden! Niemals hatt' ich es ſo genau gewuſt, daß ich beſtimmt war ſie, ſo ungerecht ſie auch ſeyn mag, zu lieben. In einem Augenblicke der Verzweiflung, faſſet man einen Anſchlag; dieſer Augenblick gehet vorüber, der Vorſatz verſchwindet, und die Leidenſchaft bleibt da.

Dorv. (lächelnd.) Das alles wuſt' ich voraus. Aber Ihr weniges Vermögen? die Unbeträglichkeit des ihrigen?

Klairv. In meinen Augen iſt das der elendeſte Stand, ohne Roſalien zu leben. Ich habe nachgedacht, und meinen Entſchluß gefaſſet. Wo es anders erlaubt iſt, die Dürftigkeit mit Unmuth zu ertragen, ſo müßen Liebhaber, Hausväter, und alle wohlthätige Menſchen dieſe Erlaubniß haben: und es gab von jeher Mittel, ſich aus derſelben zu winden.

Dorv. Was wollen Sie anfangen?

Klairv. Handlung treiben.

Dorv. Dazu ſollten Sie, mit dem Namen den Sie führen, Muth genug beſitzen?

Klairv. Was nennen Sie Muth? hierbey find' ich keinen. Mit einer ſtolzen Seele, mit einen unbiegſamen Karakter verſehen, iſt es zu ſehr ungewiß, ob ich jemals von der Gunſt des Fürſten die Reichthümer, derer ich bedarf, empfangen werde. Das

Glück,

Glück, welches man durch geheime Kunſtgriffe und durch verborgne Triebfedern am Hofe macht, iſt bald erhalten, aber erniedrigend; durch die Waffen, glorreich, aber langſam; durch Gemüthsgaben, allemal ſchwer zu erhalten und mittelmäßig. Noch andre Stände giebt es, die ſchnell zum Tempel des Reichthums führen; aber die Kaufmannſchaft iſt der einzige Stand in dem die großen Glücksgüter, der Arbeit, dem Fleiße, und den Gefahren angemeßen ſind. Kurz ich will Handlung treiben, ſag' ich Ihnen; und es fehlt mir nur noch an Einſichten und Hülfsmitteln, die ich bey Ihnen zu finden hoffe.

Dorv. Sie denken richtig. Ich ſehe hieraus, daß die Liebe ohne Vorurtheile iſt. Inzwiſchen aber ſeyn Sie bloß bedacht Roſalien zu bewegen; den Stand zu ändern werden Sie keinesweges nöthig haben. Wenn auch gleich das Schiff, welches ihr Vermögen trug, von den Feinden aufgebracht geworden iſt, ſo war es doch verſichert, und der Verluſt will nichts ſagen. Die Nachricht davon finden Sie in den öffentlichen Blättern, und ich rathe Ihnen, Roſalien dieſe frohe Botſchaft zu bringen.

Klairv. Ich fliege zu ihr.

Sechſter Auftritt.

Dorval. Karl. (noch in Stiefeln.)

Dorv. (geht ſpatziren.) Er wird ſie nicht bewegen — Nein — Warum aber nicht, wenn ich will? —

will? — Ein Beyſpiel von Rechtſchaffenheit und Herzhaftigkeit — eine äuſerſte Gewalt die mir ſelbſt — ihr anthue. —

Karl. (kömmt herein, und bleibt ohne ein Wort zu reden, ſo lange ſtehen, bis ihn ſein Herr gewahr wird, dann ſagt er:) Mein Herr ich habe Roſalien das einhändigen laßen.

Dorv. Ich verſtehe dich.

Karl. Hier iſt das Belege. (giebt ihm Roſaliens Empfangſchein.)

Dorv. Es iſt hinreichend (Karl geht fort. Dorval geht noch ein Weilchen ſpatziren, und ſagt nach einer kleinen Pauſe:)

Siebenter Auftritt.

Dorval allein.

Demnach hätt' ich alles aufgeopfert: Mein Vermögen! (mit einer verächtlichen Mine wiederholt er:) mein Vermögen! meine Leidenſchaft! meine Freyheit — — Iſt denn aber das Opfer meiner Freyheit auch feſt beſchloſſen! — O Vernunft! wer kann dir widerſtehen, wenn du die bezaubernde Stimme eines Frauenzimmers annimmſt? — Kleiner, eingeſchränkter Menſch, der du einfältig genug biſt, dir einzubilden, daß deine Irrthümer und Unfälle in der Welt von einiger Beträchtlichkeit wären; daß ein Zuſammenfluß unendlicher Ohngefähre, von jeher dein Unglück zubereitete; daß deine Verbin-

bindung mit einem Weſen, die Kette ſeines Schick-ſals nach ſich ziehe: komm, höre Konſtanzen zu, und erkenne die Nichtigkeit deiner Einbildungen— Ach, wenn ich in mir die Stärke des Verſtands, und die Uiberlegenheit der Einſichten, mit denen ſich dieſes Frauenzimmer meiner Seele bemächtig-te, und dieſelbe unterjochte, finden könnte: Da würd' ich zu Roſalien gehen; ſie würde mich anhören, und Klairville glücklich werden — Warum ſollt' ich aber von dieſer weichen und biegſamen Seele nichts er-halten, nicht eben das Anſehen, das Konſtanze über mich gewann, auch über ſie gewinnen können? Seit wenn hat die Tugend ihr Reich und Herrſchaft ver-lohren?— Ja, ich will zu ihr gehen, ſie ſprechen und alles von ihrer richtigen Denkungsart und von der Empfindung die mich beſeelt, hoffen. Ich habe ihre unſchuldigen Füße auf den Irrweg gebracht; ich habe ſie in Schmerz und Niedergeſchlagenheit verſenkt; ich muß ihr die Hand bieten, und ſie auf den Pfad der Glückſeligkeit zurückleiten.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Roſalie. Juſtine.

(Roſalie geht tiefſinnig auf und ab, oder ſteht unbeweglich ſtill, ohne darauf, was Juſtine ſagt, Achtung zu geben.)

Juſt. Ihr Vater entrinnet tauſend Gefahren! Ihr Glück iſt wieder hergeſtellt! Sie werden die Schiedsrichterin Ihres Schickſals! Und nichts rührt Sie. In Wahrheit, Mademoiſelle, Sie verdienen Ihr günſtiges Geſchick nicht.

Roſ. — Ein ewiges Band wird ſie vereinigen! — Juſtine, hat Andre Verhaltungsbefehle bekommen? Iſt er fortgereiſet? Kömmt er bald wieder?

Juſt. Mademoiſelle, was wollen Sie doch thun?

Roſ. Meinen Willen — Nein, mein Vater ſoll dieſes unglückliche Haus nicht betreten! — Ich mag kein Zeuge ihrer Freude ſeyn — Wenigſtens werd' ich den Freundſchaftsbezeugungen entwiſchen, die mir im Tod zuwider ſind.

Zweeter Auftritt.

Roſalie. Juſtine. Klairville.

Klairv. (Er ſtürzt ſich mit Eilfertigkeit herein, und indem er ſich Roſalien nähert, fällt er für ihre Füſſe und ſagt:) Wohlan Grauſame, nehmen Sie mir doch das Leben! Alles weiß ich, alles hat mir Andre geſagt.

ſagt. Sie entfernen Ihren Vater von hier: und von wem entfernen Sie ihn? Von einen Menſchen, der Sie anbetet, der ohne Betrübniß ſein Vaterland, ſeine Angehörigen, ſeine Freunde verlaſſen hätte, um das Weltmeer zu durchkreuzen, und ſich zu den Füſſen Ihrer unerbittlichen Aeltern zu werfen, daſelbſt zu ſterben, oder Sie zu erhalten — Damals theilte die zärtliche, gefühlvolle, getreue Roſalie meinen Verdruß mit mir, anjetzt verurſacht ſie ihn.

Roſ. (bewegt, und ein wenig aus der Faſſung gebracht.) Dieſer Andre iſt ein unvorſichtiger Menſch. Ich wollte nicht, daß Sie etwas von meinem Vorhaben erfahren ſollten.

Klairv. Sie wollten mich hintergehen!

Roſ. Ich habe noch niemanden hintergangen. (lebhaft.)

Klairv. So ſagen Sie mir doch, warum Sie mich nicht mehr lieben? Mir Ihr Herz entziehen, das heißt, mich zum Tode verdammen. Sie wollen meinen Tod. Sie wollen ihn, ich ſeh' es.

Roſ. Nein, Klairville, ich würd' es ſehr gerne ſehen, daß Sie glücklich wären.

Klairv. Und Sie verlaſſen mich!

Roſ. Könnten Sie denn aber nicht ohne mich glücklich ſeyn?

Klairv. Sie durchbohren mir das Herz. (Er liegt noch immer auf den Knieen, indem er dieſe Worte ſagt, läßt er ſeinen Kopf auf ihren Schoos ſinken, und ſchweigt ein Weilchen ſtill.)—Sie hätten ſich niemals ändern ſollen!—Sie ſchworen es mir!—Ich Unſinniger glaubte Ihnen—Ach, Roſalie! dieſe Zuſage, die wir ein-

einander täglich gaben, und von einander empfiengen; was iſt aus derſelben geworden? Was aus Ihren Eidſchwüren? – Mein Herz, das dazu geſchaffen war, die Eindrücke Ihrer Tugenden und Reize zu bekommen, und ewig aufzubehalten, hat noch keine einzige ſeiner Empfindungen verlohren; nichts iſt Ihnen mehr von den Ihrigen übrig—Was begieng ich, um ſie zu vernichten?

Roſ. Nichts.

Klairv. Warum ſind ſie denn nun verloſchen? Warum ſind jene ſüſſen Augenblicke nicht mehr, da ich Ihre Empfindungen aus Ihren Blicken las?—Da dieſe Hände (er nimmt eine) gütig genug waren, meine Thränen, jene bald bittern, bald annehmlichen Thränen, welche die Furcht und Zärtlichkeit wechſelsweiſe aus meinen Augen lockten, abzuwiſchen — Roſalie! ſtürzen Sie mich nicht in Verzweiflung — aus Mitleiden gegen ſich ſelbſt. Roſalie, Sie kennen Ihr Herz nicht; nein, Sie kennen es nicht. Sie ſehen den großen Verdruß nicht voraus, den Sie ihm zuzubereiten im Begriffe ſind.

Roſ. Ich habe deſſen ſchon genug ausgeſtanden.

Klairv. Im innerſten Ihrer Seele würd' ich ein ſchreckenvolles Bild zurück laſſen, welches die Verwirrung und den Schmerz darinnen unterhalten würde. Ihre Ungerechtigkeit wird Ihnen auf dem Fuſſe nachfolgen.

Roſ. Jagen Sie mir kein banges Schrecken ein (indem ſie ihn ſtarr anſieht.) Klairville, was verlangen Sie von mir?

Klairv. Sie bewegen, oder ſterben.

Roſ. (nach einer Pauſe.) Iſt Dorval Ihr Freund?

Klairv. Er weiß meinen Kummer, er theilt ihn mit mir.

Roſ. Er betrügt Sie.

Klairv. Ich war auf dem Punkte, gemartert von Ihrer Härte, zu ſterben. Durch ſeinen Rath hat er mir das Leben gerettet. Ohne Dorvaln lebt' ich ſchon nicht mehr.

Roſ. Er betrügt Sie, ſag' ich Ihnen. Er iſt ein Böſewicht.

Klairv. Dorval ein Böſewicht! Wo denken Sie hin, Roſalie? In der Welt giebt es zwey Geſchöpfe, die ich in dem Innerſten meines Herzens eingeſchloſſen trage; Dorvaln und Roſalien. Wer ſie in dieſem geheiligten Ausfluchtsorte angreift, verurſacht mir einen tödlichen Schmerz. Dorval ein Böſewicht! Roſalie ſagt mir das! Sie! — Um mich gänzlich zu Boden zu ſchlagen, durfte ſie nur noch vollends meinen Freund anklagen! (Dorval kömmt herein.)

Dritter Auftritt.

Roſalie. Juſtine. Klairville. Dorval.

Klairv. Kommen Sie, mein Freund, kommen Sie. Dieſe ſonſt ſo ſanfte und jetzt ſo grauſame Roſalie, beſchuldigt Sie ohne Grund, und verdammt mich zu einer unendlichen Verzweiflung; mich, der ich lieber ſterben, als ihr den mindeſten Verdruß zuziehen wollte.

(Als er dieſes geſagt, verbirgt er ſeine Thränen; entfernt ſich und ſetzt ſich im Hintergrunde des Saals auf ein Kanapee, in der Stellung eines verzweifelnden Menſchen.)

Dorv.

Dorv. (zeigt Roſalien Klairvillen, und ſagt zu ihr:) Mademoiſelle, betrachten Sie Ihr und mein Werk. Iſt dieſes das Schickſal, das er von uns zu gewarten hatte? Eine tödende Verzweiflung ſollte alſo die bittre Frucht meiner Freundſchaft und Ihrer Zärtlichkeit ſeyn, und wir ſollten ihn auf dieſe Art umkommen ſehen! (Klairville ſteht auf, und geht fort, wie ein Menſch, der irre geht. Roſalie folgt ihm mit den Augen nach, und Dorval, nachdem er ein wenig nachgeſonnen hat, fährt in einen leiſen Tone, und ohne Roſalien anzuſehen, fort:) Wenn er ſeinem Grame nachhängt, kann er es doch wenigſtens ohne Zwang thun. Seine rechtſchaffne Seele kann ihren ganzen Schmerz an den Tag legen — Und wir, ſchamroth über unſre Empfindungen, wagen es nicht, dieſelben jemanden anzuvertrauen, wir halten ſie für uns ſelbſt geheim — Dorval und Roſalie vergnügt, dem Verdachte zu entgehen, denken vielleicht niedrig genug, um ſich insgeheim Glück darüber zu wünſchen — (Hier wendet er ſich plötzlich gegen Roſalien.) — Ach! Mademoiſelle, ſind wir zu ſo vieler Erniedrigung geſchaffen? Wollen wir länger ſo ein verächtliches Leben führen? Ich für meinen Theil könnte mich nicht unter den Menſchen dulden, wenn auf dem ganzen bewohnten Raume eine Gegend wäre, wo ich Verachtung verdient hätte. Nachdem ich der Gefahr entronnen bin, eil' ich auch Ihnen zu Hülfe. Entweder muß ich Sie wieder auf die Staffel empor heben, auf der ich Sie das erſtemal fand, oder für Gram ſterben.

(Er hält ein wenig inne, und fährt alsdenn fort:) Roſalie, antworten Sie mir. Hat die Tugend noch einigen Werth für Sie? Lieben Sie dieſelbe noch?

Roſ. Sie iſt mir theurer, als mein Leben,

Dorv. Ich will mit Ihnen von dem einzigen Mittel ſprechen, durch welches Sie ſich mit ſich ſelbſt ausſöhnen, durch welches Sie der Geſellſchaft, in der Sie leben, würdig werden, und verdienen können, daß man Sie mit dem Namen der Schülerin und Freundin Konſtanzens belegt, und daß Sie der Gegenſtand der Ehrfurcht und Zärtlichkeit Klairvillens ſind.

Roſ. Reden Sie, ich hör' Ihnen zu.

(Roſalie lehnt ſich auf dem Rücken eines Armſtuhls, den Kopf in die eine Hand gelegt, und Dorval fährt fort.)

Dorv. Bedenken Sie, Mademoiſelle, daß ein einziger verdrüßlicher Gedanke, der uns verfolgt, hinreichend iſt, das Glück zu vernichten; und daß das Bewuſtſeyn einer ſchlechten Handlung, der läſtigſte aller Gedanken iſt. (Lebhaft und ſchnell.) Wenn wir einmal Böſes begangen haben, verläßt es uns nicht mehr; es ſchlägt in Geſellſchaft der Schaam und Gewiſſensbiſſe, ſeinen Wohnſitz in dem Innerſten unſrer Seele auf; wir ſchleppen es mit uns herum, und es quält uns.

Wenn Sie einem ungerechten Hange folgen, ſo giebt es Blicke, die Sie auf ewig vermeiden müſſen; dieſes ſind die Blicke zwoer Perſonen, die wir unter allen auf der Welt am höchſten ſchätzen. Wir müſſen uns von ihnen entfernen, für ihnen fliehen, und mit gebücktem Haupte in der Welt einher gehen. (Roſalie ſeufzt.)

Und fern von Klairvillen, fern von Konſtanzen, wo wollten wir uns hinwenden? was ſollte aus uns wer-

werden? was für eine Geſellſchaft wollten wir uns wählen?— Boshaft ſeyn; das heißt und begreift in ſich, man will ſich verdammen, mit Boshaften umzugehn, an ihren Umgange Gefallen finden; das heißt, unter einem Gewühl von Geſchöpfen ohne Grundſätze, ohne Sitten, ohne Karakter, vergraben und verwickelt bleiben zu wollen; das heißt, in einem fortdauernden Betruge eines ungewiſſen und unruhigen Lebens, leben; das heißt, mit Erröthen die Tugend, der man entflohen iſt, loben, und aus andrer Leute Munde den Tadel der Handlungen, die man begangen hat, vernehmen; die Gemüthsruhe in Lehrgebäuden ſuchen, die der Hauch eines rechtſchaffnen Mannes über den Haufen wirft; ſich ein für allemal und auf ewig die Quelle der wahren, lautern, einzig und allein anſtändigen, ſtrengen, und die gemeinen Begriffe überſteigenden Freuden, verſtopfen; und um die Langeweile zu vermeiden, ſich dem ekelhaften Verdruſſe aller jener kindiſchen und nichtigen Zeitverkürzungen überlaſſen, unter denen der Tag in der Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt verfließt, und das Leben zerrinnt und ſich verliert.—Roſalie, ich übertreibe nichts. Wenn der Faden, der uns im Irrgarten leiten ſoll, zerreißt, iſt man nicht mehr Herr über ſein Schickſal; man kann nicht beſtimmen, wie weit man ſich verirren wird.

Sie ſind beſtürzt! Und Sie kennen erſt einen Theil Ihrer Gefahren.

Roſalie, Sie haben auf dem Punkte geſtanden, das gröſte Gut, das ein Frauenzimmer auf Erden

beſitzen kann; um das ſie den Himmel, der mit Schenkung deſſelben geizig iſt, ununterbrochen anflehen muß; einen tugendhaften Gatten, einzubüſſen! Sie ſtanden im Begriffe, den feierlichſten Tag Ihres Lebens mit Ungerechtigkeit zu bezeichnen, und ſich zu einer ewigen Schaamröthe zu verdammen, die jedesmal Ihre Stirne bedecken muſte, ſo oft Sie ſich an einen Zeitpunkt erinnern, deſſen Andenken man jedesmal unter einer angenehmen Empfindung erneuern muß. — Uiberlegen Sie, daß der Gedanke von dem aufgeopferten und in Verzweiflung geſtürzten Klairville, Sie bis an den Fuß des Altars, wo Sie meine Schwüre empfangen, und ich die Ihrigen geheiſcht hätte, begleitet haben würde. Konſtanzens ſtrenge Blicke würden Sie auf ſich geheftet, und dieſelben bemerkt haben. Dieſe würden alſo die furchtbaren Zeugen unſrer Vereinigung geweſen ſeyn — Und dieſes ſo angenehm zu hörende und auszuſprechende Wort, wenn es nämlich das Glück zwoer Weſen, deren Unſchuld und Tugend ihre Begierden heiliget, feſt verſichert, und auf den höchſten Gipfel bringt; dieſes entſcheidende Wort würde auf ewig unſre Ungerechtigkeit nnd Elend beſiegelt haben — Ja, Mademoiſelle, auf ewig. Der Taumel verraucht; man ſieht ſich in ſeiner eigentlichen Geſtalt; man verachtet ſich; man macht ſich Vorwürfe, und nun geht das Elend an. (Hier entwiſchen Roſalien einige Thränen, die ſie verſtohlner Weiſe abwiſcht.)

In Wahrheit, was für Vertrauen kann man auf ein Frauenzimmer ſetzen, die ihren Liebhaber ungetreu geworden iſt? auf eine Mannsperſon, die ihren

Freund

Freund hintergehen konnte?—Mademoiſelle, es iſt nothwendig, daß ein Mann, der es wagt, unauflösliche Knoten zu knüpfen, in ſeiner Gattin das erſte und vorzüglichſte Frauenzimmer finden muß, und, vielleicht wohl ungern würde Roſalie unter meiner Geſtalt den allerſchlechteſten Menſchen erblicken — Das geht nicht an — Ich würde die Mutter meiner Kinder nicht hoch genug ſchätzen, ſie würde nicht für mich die gehörige Achtung haben können.

Sie erröthen. Sie ſchlagen die Augen nieder — Wie? Sollten Sie ſich beleidigt finden, daß ſich etwas, für mich heiligers als Sie, in der Natur fände? Sollten Sie mich wieder in jener erniedrigenden und grauſamen Lage, wo Sie mich ohnſtreitig verachteten, und ich mich ſelbſt haſſete, wo ich fürchtete, Ihnen in den Weg zu kommen, Sie zitterten, mich anzuhören, und wo unſre zwiſchen dem Laſter und der Tugend wankende und ſchwebende Seelen zerfleiſcht wurden; wieder ſehen wollen?

Wie elend ſind wir geweſen, Mademoiſelle! Mein Unglück aber verſchwand, ſo bald ich anfieng, gerecht zu ſeyn; ich habe den mühſeligſten, aber auch den vollkommenſten Sieg über mich davon getragen. Ich habe mich aufs neue in meinen Karakter verhüllt: Roſalie iſt mir nicht mehr furchtbar, und ich könnt' ihr ohne Bedenken die ganze Zerrüttung, in die Sie meine Seele geſetzt hatte, bekennen und abſchildern, als ich, in der grauſamſten Verwirrung von Empfindungen und Begriffen, die nur je ein Menſch verſpüret haben kann, antwortete — Aber

eine

eine unvermuthete Begebenheit, Konſtanzens Irrthum, der Ihrige, meine gewaltſamen Bemühungen, haben mich befreyet — Ich bin frey —

(Roſalie ſcheint bey dieſen Worten höchſt gebeugt zu ſeyn! Dorval, da er es gewahr wird, wendet ſich gegen ſie, und indem er ſie mit einer ſanftmüthigen Mine anſieht, fährt er fort.)

Was hab' ich aber ausgeführt, daß Roſalie nicht tauſendmal leichter ins Werk richten könnte? Ihr Herz iſt zum Empfinden, Ihr Geiſt zum Denken, Ihr Mund geſchaffen, alles, was anſtändig iſt, vorzutragen. Hätt' ich noch einen Augenblick länger angeſtanden, ſo würd' ich aus Roſaliens Munde alles das vernommen haben, was ſie jetzt von mir vernahm. Ich würde ſie gehört, ich würde ſie als eine wohlthätige Gottheit betrachtet haben, die mir die Hand reichte, und meine wankenden Tritte ſicher machen wollte. Bey dem Schall ihrer Stimme, würde ſich die Tugend wieder in meinem Herzen entzündet haben.

Roſ. (mit einer bebenden Stimme.) Dorval —

Dorv. (mit Freundlichkeit.) Roſalie.

Roſ. Was muß ich thun?

Dorv. Wir haben der Achtung für uns ſelbſt einen ſehr hohen Werth beygelegt.

Roſ. Wollen Sie, daß ich verzweifeln ſoll?

Dorv. Nein; aber es giebt Gelegenheit, wo uns nichts, als eine ſtandhafte Handlung wieder empor ſchwingen kann.

Roſ. Ich verſtehe Sie. Sie ſind mein Freund— Ja, ich werde Muth genug dazu haben—Ich brenne

für Begierde, Konſtanzen zu ſehen — Endlich weiß ich, wo mich die Glückſeligkeit erwartet.

Dorv. Ach, nun erkenn' ich Roſalien wieder. Sie ſind es, aber in meinen Augen weit ſchöner, weit bezaubernder, als jemals! Nun ſind Sie Konſtanzens Freundſchaft, Klairvillens Zärtlichkeit, und meiner ganzen Achtung würdig; denn nunmehr wag' ich es auch, mich zu nennen.

Vierter Auftritt.

Roſalie. Juſtine. Dorval. Konſtanze.

Roſ. (läuft Konſtanzen entgegen.) Kommen Sie, Konſtanze; kommen Sie, und nehmen von der Hand Ihrer Mündel den einzigen Sterblichen, der Ihrer würdig iſt.

Konſt. Und Sie, Mademoiſelle, eilen Sie, Ihren Vater zu umarmen. Da kömmt er.

Fünfter Auftritt.

Roſalie. Juſtine. Dorval. Konſtanze. Der alte Lyſimond, den Klairville und Andre unter den Armen führen. Karl. Sylveſter. Das ganze Hauß.

Roſ. Mein Vater!

Dorv. Himmel, was ſeh' ich! Das iſt Lyſimond! Das iſt mein Vater!

Lyſim. Ja, mein Sohn. Ja, ich bin es. (Zu Dorvaln und Roſalien.) Nähert euch, meine Kinder,

daß

Digitized by Google

daß ich euch umarmen kann — Ach meine Tochter! Ach mein Sohn! — (Er ſieht ſie an.) Wenigſtens hab' ich ſie erblickt — (Dorval und Roſalie ſind erſtaunt, Lyſimond bemerkt es.) Mein Sohn, das iſt Deine Schweſter — Meine Tochter, das iſt Dein Bruder —

Roſ. Mein Bruder!
Dorv. Meine Schweſter!
Roſ. Dorval!
Dorv. Roſalie!

(Dieſe Worte werden mit der dem Erſtaunen angemeßnen Geſchwindigkeit und faſt alle in einem und demſelben Zeitpunkte ausgeſprochen.)

Lyſim. (Er ſitzt.) Ja, meine Kinder; Ihr ſollt alles erfahren. — Kommt her, meine Kinder, laßt euch noch einmal umarmen — (Er hebt ſeine Hände gen Himmel auf.) — Möge doch der Himmel, der mich euch, und euch mir wieder giebt, euch ſegnen — uns alle ſegnen — (zu Klairvillen:) Klairville: (zu Konſtanzen:) Madame, verzeihen Sie einem Vater, der ſeine Kinder wieder findet. Ich ſchätzte ſie für mich verlohren. — Tauſendmal hab' ich zu mir ſelbſt geſagt: Ich werde ſie nicht wieder ſehen. Sie werden mich nicht wieder ſehen. Vielleicht, ach, vielleicht werden ſie einander ihr ganzes Leben durch unbekannt bleiben! — Als ich abreiſete, war dieſes meine allerangenehmſte Hoffnung, liebſte Roſalie, daß ich Dir einen Sohn, der meiner, einen Bruder, der Deiner ganzen Zärtlichkeit würdig war, der Dir zur Stütze dienen könnte, wenn ich zu leben aufhören ſollte — bald, mein Kind, wird dieſes geſchehen — zeigen können würde. Allein meine Kinder, warum leſ' ich noch nicht auf Euren Geſichtern die Entzückungen, die ich mir verſprochen hatte? — Betrübt euch mein Alter, meine

Schwäch-

Schwächlichkeit, mein naher Tod — O, meine Kinder, ich habe ſo viel gearbeitet, ſo viel ausgeſtanden! — Dorval, Roſalie, (bey dieſen Worten hält der Greis ſeine Arme gegen ſeine Kinder ausgeſtreckt, die er eins ums andre anblickt, und ſie einladet, einander zu erkennen.) (Dorval und Roſalie ſehen einander an, fallen eins in des andern Arme, gehen beyderſeits, die Kniee ihres Vaters zu umarmen, und rufen aus:)

Dorv. und Roſ. Ach, mein Vater!

Lyſim. (legt ſeine Hände auf ſie, und richtet ſeine Augen gen Himmel:) Himmel, ich ſage dir Dank! meine Kinder haben einander geſehen; ſie werden einander lieben, hoff' ich, und ich werde vergnügt ſterben — Klairville, Roſalie war Ihnen ſonſt ſchätzbar — Roſalie, Du liebteſt Klairvillen; Du liebſt ihn noch. Nähert Euch, damit ich Euch mit einander vereinigen kann. (Klairville, ohne es zu wagen, ſich zu nähern, läßt es dabey bewenden, daß er ſeine Arme mit einer Bewegung ausſtreckt, die die Begierde und Leidenſchaft gehörig ausdrückt. Er verzieht. Roſalie ſieht ihn einen Augenblick an, und thut Schritte gegen ihren Vater; nun ſtürzt ſich Klairville hin, und Lyſimond giebt ſie zuſammen.)

Roſ. (fragend.) Mein Vater? —

Lyſim. Meine Tochter? —

Roſ. Konſtanze — Dorval — ſind eins des andern würdig.

Lyſim. Ich verſtehe Dich. (zu Konſtanzen und Dorvaln.) Kommt, meine theuren Kinder, kommt. Ihr verdoppelt mein Glück.

(Kon=

Digitized by Google

(Konſtanze und Dorval nähern ſich Lyſimonden ſehr ernſthaft. Der rechtſchaffne Greis nimmt Konſtanzens Hand, küßt ſie, und überreicht ihr die Hand ſeines Sohns, die ſie auch annimmt.)

Lyſim. (weinet, und nachdem er ſich die Augen mit der Hand abgewiſcht hat, ſagt er:) Dies ſind Freudenthränen, und werden die letzten ſeyn — Ich hinterlaß' Euch ein großes Vermögen. Genießt es ſo, wie ich es erworben habe: Denn nie koſteten meine Reichthümer meiner Frömmigkeit und Redlichkeit das geringſte. Meine Kinder, Ihr könnt ſie ohne Gewiſſensbiſſe gern beſitzen — Roſalie, Du blickſt Deinen Bruder an, und Deine in Thränen ſchwimmenden Augen kehren ſich auf mich zurück — Mein Kind, Du ſollſt alles erfahren, ich hab' es Dir ſchon verſprochen — Schenke Deinem Vater, ſchenke Deinem empfindlichen und zartdenkenden Bruder dieſes Geſtändniß — Der Himmel, der unter mein ganzes Leben Bitterkeit miſchete, hat mir keine reinen und frohen, außer dieſen letztern Augenblicken verliehen. Laß mich ſie genießen, liebes Kind — Alles iſt zwiſchen Euch beyden in Ordnung gebracht — Meine Tochter, ſiehe da den Zuſtand meiner Güter —

Roſ. Beſter Vater —

Lyſim. Nimm hin, mein Kind. Ich habe gelebt; es iſt Zeit daß auch Ihr zu leben anfanget, und daß ich aufhöre; morgen, wenn der Himmel will, ohne Betrübniß ſoll es geſchehen — Nimm, mein Sohn, das iſt ein kurzer Aufſatz meines letzten Willens. Du wirſt Achtung dafür haben, ihn befol-

befolgen. Vor allen Dingen vergeſſet Andren nicht. Ihm werd' ich den Troſt in euren Armen den Geiſt aufzugeben, zu verdanken haben. Roſalie, auch da noch werd' ich an Andren denken, wenn Deine Hand mir die Augen zudrücken wird. Ihr werdet ſehen, daß ich nichts als mein Vaterherz zu Rathe gezogen, und Euch beyde gleich ſtark geliebt habe. Der Verluſt, den ich erlitten habe, iſt unbeträchtlich, Ihr werdet ihn gemeinſchaftlich tragen.

Roſ. Was hör' ich mein Vater — man hat mir übergeben — (Sie überreicht ihrem Vater, das von Dorvaln überſchickt bekommene Taſchenbuch.)

Lyſim. Man hat Dir übergeben — laß ſehen — (Er öfnet das Taſchenbuch, unterſucht was drinnen liegt, und ſagt:) — Dorval, Du allein kannſt dieſes Geheimniß aufklären. Dieſe Dinge gehörten Dir zu. Rede, ſag' uns wie es zugeht, daß ſie ſich in den Händen Deiner Schweſter befinden.

Klairv. (lebhaft.) Ich ſeh' es recht gut ein. Er ſetzte ſein Leben für mich in Gefahr, und opferte mir ſein Vermögen auf.

Roſ. (zu Klairvillen.) Seine Leidenſchaft!
Konſt. (zu Klairvillen.) Seine Freyheit!
Klairv. (umarmt ihn.) O, mein Freund!

(Dieſe Worte werden ſchnell und faſt in einem Augenblicke ausgeſprochen.)

Roſ. (ſchlägt die Augen nieder, und verbirgt ihren Kopf in ihres Bruders Buſen.) Mein Bruder —

Dorv. (lächelnd.) Ich war ein unſinniger Thor. Sie ein Kind.

Lyſim. Mein Sohn, was wollen ſie von Dir? Du muſt ihnen ohnſtreitig ſehr vielen Stof zu Freude und Bewunderung gegeben haben, die ich nicht begreifen, und die Dein Vater nicht mit Dir theilen kann.

Dorv. Mein Vater, die Freude, Sie wieder zu ſehen, hat uns alle entzückt.

Lyſim. Möchte doch der Himmel, der die Kinder durch die Väter, und die Väter durch die Kinder, ſegnet, Euch Kinder ſchenken, die Euch ähnlich ſind, und die Euch die Zärtlichkeit, die Ihr für mich an den Tag legt, reichlich vergelten mögen.

Ende des fünften Aufzugs und des Stücks.

Ich

Digitized by Google